



**HFBK**

AUSGABE 32 JUNI 06

# newsletter

BERICHTE »beilage« im newsletter 2 wm-studio 2006 der hfbk 2 stipendium dokumentarfotografie 3 querdurch 3 mediation 4 san francisco art workers 5 kunst für neumühlen 7 ambulart 8 neuer ausstellungsraum 8 sculpture@citynord 8 ausstellung pia stadtbäumer 17 die fabelhafte welt des alltags 17 innenausstattung 18 casa demolida 18 daad-preis ... 19 termine 19 ausschreibungen 23 editorial 24

BEILAGE gewinnwarnung apt (artist pension trust) 9 eine synthesis des zwerchfells 11 kunst/wissen 14

# berichte

## »beilage« im newsletter

Im Mittelteil dieses Newsletters findet sich erstmals eine Beilage, die von nun an regelmäßig erscheinen soll. Zunächst werden auf acht oder zwölf Seiten kurze Essays, Gespräche und Positionsbestimmungen veröffentlicht, in denen zu Problemen der Kunst, der Kultur, der Wissenschaft und Hochschulentwicklung Stellung genommen wird.

**DIE HFBK** befindet sich hochschulpolitisch in einer schwierigen Phase des Umbruchs; zugleich hat die Frage nach Begriffen der Kunst und des Wissens in den vergangenen Jahren neue Virulenz gewonnen, nicht nur innerhalb der Hochschulen. Solche Fragen sind für eine wissenschaftlich-künstlerische Hochschule wie die HFBK von elementarer Bedeutung, und auf sie soll der Mittelteil des Newsletters deshalb eingehen. Er wird Texte von Hochschulangehörigen, Lehrenden wie Studierenden zur Diskussion stellen, ebenso die von Künstlerinnen und Künstlern, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, die der HfbK nicht angehören, zu ihrer Positionsbestimmung jedoch beitragen können.

Selbstverständlich handelt es sich dabei um ein Experiment. Das nur erfolgreich sein wird, wenn der Newsletter innerhalb der Hochschule als offenes Forum einer kontroversen Debatte genutzt wird. Diese Debatte kann völlig verschiedene Formen annehmen: Wir wollen Gespräche veröffentlichen, die zwischen Hochschulangehörigen oder mit Gästen der Hochschule geführt werden; Essays und Kommentare zu künstlerischen und ästhetischen Problemen; Diskussionen mit Künstlerinnen und Künstlern, Kunsttheoretikern oder Ausstellungsmachern, die zu gegenwärtigen Kunstbegriffen beitragen; studentische Referate, die in Seminaren gehalten worden sind; oder auch Debatten, die über die gegenwärtige Hochschulreform ausgetragen werden. Alle Angehörigen der HFBK sind eingeladen, sich an diesen Auseinandersetzungen zu beteiligen.

Dieser Newsletter enthält drei Texte. Michael Lingner beschäftigt sich mit aktuellen Formen einer Kapitalisierung der Kunst. Manfred Geier spricht aus Anlass seiner kürzlich erschienenen »Kleinen Philosophie des Humors« über das Verhältnis des Lachens zur Kunst. Und Hans-Joachim Lenger formuliert einige Thesen zu den Beziehungen von Kunst und Wissen.



## wm-studio 2006 der hfbk

Daniel Kern und Jonas von Ostrowski gewinnen den Wettbewerb um das HFBK-WM-Studio

**UNAUFHALTSAM UND GEWALTIG** rollt die Fußball-Weltmeisterschaft auf uns zu. Manch quälende Ungewissheit – z. B. die nach dem deutschen Torwart – konnte inzwischen geklärt werden, anderes bleibt weiter offen: Wie und vor allem wo gucken wir Fußball? Dieser Frage ist ein studentischer Wettbewerb an der HFBK auf den Grund gegangen. Eine Jury, die sich zu gleichen Teilen aus Studierenden und Lehrenden der Studiengänge Architektur, Kunst und Design zusammensetzte, hat als besten Entwurf für ein hochschuleigenes WM-Studio das Modell WM<sup>3</sup> von Daniel Kern und Jonas von Ostrowski ausgewählt. Eine Installation aus einer dreieckigen ummantelten Gerüstkonstruktion bietet als vierstöckige Tribüne Platz für bis zu 140 Personen. Im Inneren von WM<sup>3</sup> können alle Spiele live verfolgt werden: Man steht nebeneinander, hintereinander, vor allem steht man einander auch gegenüber. Damit sind



Entwurf WM-Studio der HFBK

nicht nur sämtliche Vorteile einer Fernsehübertragung gegeben – optimale Sicht, Zeitlupen, Wiederholungen. Denn während sich die Wogen der Begeisterung im Wohnzimmer verlieren, entsteht im WM-Stadion ein Hexenkessel des Fußballfiebers. WM<sup>3</sup> soll an zentraler Stelle im Innenhof neben dem Bildhauerpavillon auf dem Hochschulgelände platziert und nicht nur als Anlaufstelle für Fußballbegeisterte wahrgenommen werden, sondern darüber hinaus als Präsentationsfläche für Arbeiten und Diskussionen aus dem Hochschulbetrieb fungieren. Das Stadion soll am 9. Juni seine Tore öffnen und während der Jahresausstellung das Halbfinale und das Finale übertragen.

## stipendium dokumentarfotografie

Johanna Manke ist Preisträgerin des »Stipendiums Dokumentarfotografie« 2006. Dieser Förderpreis, der mit 5000 Euro dotiert ist, wird alle zwei Jahre von der Patriotischen Gesellschaft von 1765 in Zusammenarbeit mit der Hochschule für bildende Künste Hamburg vergeben.

**DAS »STIPENDIUM DOKUMENTARFOTOGRAFIE«** wird seit Beginn der 90er Jahre vergeben. Es wurde in bewusster Auseinandersetzung mit der digitalen Fotografie wie der Kritik am Dokumentarismus und an der Authentizität des fotografischen Abbilds begründet. Es fördert junge KünstlerInnen, meist Studierende und AbsolventInnen der HFBK, die diesen Diskurs in ihren Arbeiten aufgreifen und nach eigenwilligen Antworten suchen.

In der großformatigen Schwarz-weiß-Porträtserie »Turnerinnen«, die im Januar in der Galerie 11 bei Gruner+Jahr ausgestellt war, zeigt Johanna Manke junge Turnerinnen, die sich in der Phase des Erwachsenwerdens befinden. Die frontale Pose und die statische Haltung der Leistungsturnerinnen sowie das Herauslösen der Modelle aus ihrer Umgebung verstärkt den distanzierten und verschlossenen Ausdruck der jungen Mädchen.

Johanna Manke, 1976 in Hamburg geboren, studierte Visuelle Kommunikation an der HFBK und Kommunikationsdesign an der HAW in Hamburg.



**Johanna Manke, aus der Serie »Turnerinnen«**

## querdurch

Die HFBK setzt im Sommersemester 2006 ihre Veranstaltungsreihe »querdurch: Kunst und Wissenschaft« fort. Wie bereits seit Anbeginn werden nationale und internationale KünstlerInnen zu Vorträgen und Veranstaltungen eingeladen, um das Verhältnis von Kunst und Wissenschaft zu befragen. Im Fokus stehen der »spiel/raum:kunst« und die gegenseitige »reAktion« von Kunst, Theorie und Wissenschaft.

**THEMA** werden insbesondere solche Arbeitsfelder sein, in denen das künstlerische und wissenschaftliche Denken und Forschen nicht mehr in entschieden getrennten Kategorien zu erfassen ist. So geht es um Verbindungen und Parallelitäten zwischen künstlerischer und wissenschaftlicher Praxis, wie sie Kunst mit ihren Möglichkeiten des Zusammenspiels von u. a. Fantasie und Wissen oder in der Verknüpfung von ästhetischen und ethischen Haltungen aufweist.

## spiel/raum:kunst

Welchen Spielraum zur Entfaltung von Gedanken und Gegenständen nutzt die Kunst und welchen bietet sie selber an? In Vorträgen und Nachgesprächen möchte die Reihe jene Möglichkeiten des Zusammenspiels ausloten, die aus der Koalition von Kunst und Wissen/schaften einerseits historisch erwachsen sind oder sich gegenwärtig abzeichnen.

Vorträge und Nachgespräche – Konzeption: Michael Diers/SG Kunst

## reAktive reihe

Ein Raum der gegenseitigen reAktion von Kunst, Theorie und Wissenschaft, vor allem aber der reAktion von ästhetischen und ethischen Haltungen aufeinander; ein

### SPIEL/RAUM:KUNST

VORTRAG: MI 21.6. 19.00

**»Video – eine persönliche Sicht auf die Kunst- und Mediengeschichte«**

Wulf Herzogenrath, Direktor der Kunsthalle Bremen  
HFBK, Lerchenfeld 2, Kleiner Hörsaal  
Nachgespräch: Do., 22.6., 10 Uhr,  
Raum 213a/b

VORTRAG: DI 27.6. 19.00

**»Die Aktualität des Schönen in der zeitgenössischen Kunst«**

Hubertus Gaßner, Direktor der Hamburger Kunsthalle  
HFBK, Lerchenfeld 2, Kleiner Hörsaal  
Nachgespräch: Mi., 28.6., 10 Uhr,  
Raum 213a/b

VORTRAG: DI 4.7. 19.00

**»Bilder, ein Gespräch«**

Thomas Demand, Künstler, lebt in Berlin  
HFBK, Lerchenfeld 2, Kleiner Hörsaal  
Nachgespräch: Mi., 5.7., 10 Uhr,  
Raum 213 a/b

### REAKTIVE REIHE

VORTRAG: MI 7.6. 18.00

**Karin Sander**

HFBK, Lerchenfeld 2, Kleiner Hörsaal

Eine Veranstaltungsreihe der Hochschule für bildende Künste Hamburg in Kooperation mit der Hamburger Kunsthalle, dem Kunstverein Hamburg und dem Kunstgeschichtlichen Seminar der Universität Hamburg  
Kontakt: Elke Sohn, querdurch@hfbk.net

Raum, in dem es wie im Chemielabor mitunter brodelt und schäumt, weil die Zutaten das Resultat und das Resultat die Zutaten in Frage stellt; ein Raum, in dem klar wird, dass Kunst wie Wissenschaft sich immer neu entwerfen, weil in beiden subjektive Vorlieben und Erfahrungen eine temporäre Verbindung eingehen mit Politiken und Ideologien; ein Raum, den brisante Themen und alte Fragen immer wieder neu vermessen.

Veranstaltungsreihe Konzeption: Hanne Loreck/SG Kunst

**KARIN SANDER, KÜNSTLERIN (BERLIN)** »Was muss eine Arbeit erfüllen? Ich muss mit Mitteln arbeiten, die real existieren, die im System vorhanden sind und das System gegen sich selbst kehren können. Die Arbeit muss etwas zeigen und zugleich geheimnisvoll bleiben. Sie muss über sich selbst hinausgehen und etwas zeigen, was so vorher noch nicht sichtbar war. Das heißt, sie macht etwas sichtbar, was schon da ist, sich aber in einem Zustand befindet, der nicht wahrgenommen wird, in einem Zustand der Latenz. Wenn das dann Erstaunen auslöst und womöglich noch witzig ist, dann funktioniert die Arbeit.« (Karin Sander in einem Gespräch mit Harald Welzer, 2002).

Für die Ausstellung »Zeigen. Eine Audiotour«, die bis zum 20. Mai in der Galerie nächst St. Stephan, Rosemarie Schwarzwälder, in Wien zu sehen war, hat Karin Sander die Künstlerinnen und Künstler der Galerie eingeladen, Arbeiten für die Ausstellung zur Verfügung zu stellen. Die Arbeiten waren für die Besucher jedoch nicht physisch, sondern ausschließlich per Audioguide zugänglich.

<http://www.karinsander.de>



## mediation

Wie ist Kunst im öffentlichen Raum vermittelbar? Das Projekt »sculpture@citynord« bietet den geeigneten Anlass, die spezielle Problematik der Vermittlung von Kunst im öffentlichen Raum auf dem Symposium »Mediation« zu thematisieren. Künstler, Kunsttheoretiker und Kunstjournalisten werden in Vorträgen, Präsentationen und Diskussionen die Vermittlungsproblematik von Kunst in öffentlichen Räumen kontrovers erörtern.

**IM UNTERSCHIED ZU EINEM MUSEUMS- ODER GALERIEBESUCH** begegnet man Kunst im öffentlichen Raum meist unvorbereitet. Das öffentliche Vortragen eines als generell legitimiert geltenden Kunstanspruchs setzt die besondere Verantwortung voraus, dem Publikum die Eigenheiten solcher Kunst in adäquater Weise zu vermitteln. Vor allem das Spannungsverhältnis zwischen den künstlerischen Vorstellungen und deren Umsetzungen sowie die Diskrepanz der jeweils für öffentlich relevant befundenen Interessen und Erwartungen machen die Vermittlung von Kunst in öffentlichen Räumen besonders problematisch. Durch die Aufforderung des Publikums zur aktiven Beteiligung am Kunstprozess kann dieser Konflikt bewältigt werden.

Konzeption/Organisation: Prof. Michael Lingner/J. Georg Brandt, Hochschule für bildende Künste Hamburg

**VORORT** ist ein Projekt, das Prof. Lingner initiiert hat und das seit April 2003 mit Studierenden der HfbK und Kooperationspartnern im Kulturzentrum »Ebene+14« in der City-Nord als Forum, studentischer Arbeitsplatz, Veranstaltungsort und Ausstellungsraum für verschiedene künstlerische und theoretische Positionen betrieben wird. In unmittelbarer Nachbarschaft zu KX und anderen Kunsteinrichtungen hat sich VorOrt die theoretische und praktische Auseinandersetzung mit partizipatorischen und interventionistischen Kunstformen im öffentlichen Raum zum Ziel gesetzt, wobei diese Bezeichnungen als Suchbegriffe fungieren.

SYMPOSIUM: DO 6.7. AB 10.30

### Mediation

Wie ist Kunst im öffentlichen Raum vermittelbar?

VorOrt (Interkultureller Aktionsraum Studierender der HFBK), Mexikoring 11 a/b, City-Nord, Hamburg

### PROGRAMM

10.30 BIS 11.00

#### Statement

Jörn Stegen (Hansa Invest, Grundeigentümer Interessengemeinschaft)

11.00 BIS 13.00

#### I Medialer Vermittlungsauftrag

Hanno Rauterberg (DIE ZEIT – angefragt)  
Claus Friede (Contemporary Art – angefragt)  
N.N. (Soundcom, Hamburg – angefragt)  
Petra Schellen (TAZ-Hamburg – angefragt)

14.15 BIS 16.00

#### II Theoretisches Vermittlungsverständnis

Ulrich Schötter (Universität Hamburg)  
Thomas Kaestle (KV Hildesheim)

16.15 BIS 18.00

#### III Künstlerische Vermittlungspraxis

Department for Public Appearances / für öffentliche Erscheinungen (München)  
Kooperative Kunstpraxis (Berlin, Dresden)

18.30 BIS OPEN END

#### IV Konferenz

Vermittlung als Form künstlerischer Praxis  
Einleitung der Konferenz durch Pierangelo Maset (Universität Lüneburg)  
(Moderation: Michael Lingner / J. Georg Brandt)

# san francisco art workers

Die seit den letzten Jahren immer größer werdende Zahl von Off-Spaces oder Artist-Run-Initiatives lässt die Frage aufkommen, ob und wie sich diese diskursiven Formationen, temporären Aktionen oder Sub-Institutionen innerhalb des Kunstsystems positionieren. Während alternative Ausstellungsmodelle in den 70er und 80er Jahren mit dem Anspruch einhergingen, sich den Vereinnahmungsstrategien des Kunstmarkts und der Institutionen zu widersetzen, lassen sich die wenigsten Kunstprojekte und Initiativen heute noch als »Gegenmodelle« zum etablierten Kunstbetrieb bezeichnen. Die traditionelle Unterscheidung zwischen Institution und Off-Szene hat für die junge Künstlergeneration ebenso an Relevanz verloren wie die Trennung zwischen KuratorIn und KünstlerIn. Kora Jünger hat im März 2006 mit Courtney Fink, Direktorin eines alternativen Ausstellungsraums in San Francisco, ein Gespräch zu diesem Themenfeld geführt.

**JÜNGER:** Courtney, since 2003 you have been the Director of Southern Exposure (SoEx). Can you describe Southern Exposure and your role as Director?

**FINK:** Located in San Francisco's Mission District, Southern Exposure is a 32 year old, nonprofit, artist-run organization dedicated to presenting diverse, innovative, contemporary art, arts education, and related programs and events in an accessible environment. Southern Exposure reaches out to diverse audiences and serves as a forum and resource center to provide extraordinary support to the Bay Area's arts and educational communities. Activities range from exhibitions of local, regional, and international visual artists' work, education programs, and lectures, panel discussions, and performances. Southern Exposure is dedicated to giving artists—whether they are exhibiting, curating, teaching, or learning—an opportunity to realize ideas for projects that may not otherwise find support.

As the Executive Director, my role is to lead the direction of the organization, make sure we have the funding we need to do our work, manage our finances, develop community support, work with and manage the staff (there are 4 of us total), and help develop programs. We have an amazing and devoted Board of Directors that I work with as well. Over the past 3 years and for the next several years, I have been working on preparing for an upcoming renovation project on our space. Most importantly, I work to create a space that is accessible for the communities we serve including artists, youth, neighbors and the public. How we serve and support artists always needs to be at the center of the conversation.

**JÜNGER:** How do you see SF in the field of visual arts compared to other US cities?

**FINK:** San Francisco has more nonprofit art spaces than most other cities its size. There is a wealth of activity here and I would say that the nonprofit arts organizations play a very important, if not central role in the local arts community. In general, San Francisco is a very community-oriented and supportive environment. I think this came out of the counter-culture movement from the late 1960's and permeates the ethic of San Francisco to this day. There was a strong movement across the US in the early 1970's to start these artist run spaces in reaction to the institutionalized art world. It was artists way of creating spaces of their own to do what they wanted to do without the restraints of the institution. However, of course, over time, these spaces have also become institutions. The challenge is to keep them fresh so that they truly are alternative. This is a huge challenge as the art world continues to evolve and the way artists work also continued to radically change and shift.

**JÜNGER:** How do you see the balance or relationship between commercial galleries, museums, art schools and other non-profit spaces in San Francisco?

**FINK:** We all coexist, except the balance is constantly shifting. I think this has to do with the changing role of each of these institutions and what their programming is trying to accomplish. There is a noticeable shift happening right now.

Also, what was once only shown at the nonprofit spaces is now something you would see at a museum or commercial gallery. I also think the art schools play a special role locally. They operate like kunsthallen, in that they are able to show really excellent contemporary art that is more cutting-edge than something you might see in a museum. The question is, if galleries, art schools and museums show more chal-



oben: Ausstellung »Mind Maps – Visiting the Unexpected Map of the Mind«, Galeria de la Raza  
unten: Eröffnung bei Queen's Nails Annex ©Alan Bamberger, artbusiness.com

**Courtney Fink**, 32, leitet den Ausstellungs- und Projektraum Southern Exposure (SoEx) in San Francisco. SoEx wurde 1974 als gemeinnützige Organisation zur Förderung künstlerischer Selbstorganisation gegründet. Im Vordergrund der Ausstellungen und Ausbildungsprogramme steht das Forcieren aktueller experimenteller Ansätze in Kunst und Kunstvermittlung. Fink selbst ist Kuratorin, Kunsthistorikerin, Schriftstellerin und Künstlerin. Sie veröffentlicht Künstlerpublikationen in ihrem Verlag Art Workers Press und kuratierte unter anderem die Ausstellungen »The Way We Work« und »Practice Makes Perfect: Bay Area Conceptual Craft at Southern Exposure«.

**Kora Jünger**, 32, Künstlerin, Studium an der HFBK und am San Francisco Art Institute. Wohnt in Hamburg.

lenging work, then where do the nonprofit spaces fit it? I think it is the job of artists to show what others won't show, to develop their own systems and support networks, and to support artists who might not have a chance to do their work otherwise. Despite the fact that the balance has changed so much, there are still not enough opportunities for artists who need them. We have our work cut out for us!

**JÜNGER:** What kind of role have nonprofit art spaces for you?

**FINK:** I think the nonprofit spaces provide an open environment for artists to explore their practice, present work in an accessible environment, to provide a place where artists can take risks, and of course to not have to worry about the commercial viability of their work. Of equal importance is the space for people to gather, to be a part of a community and to provide a place for these types of activities to happen.

I have always felt at home in these places. I have been involved one way or another in a nonprofit art space since 1994 and the longer I work in them, the more strongly I feel that they are critically important. I want there to be a place (hopefully SoEx) where you walk in and feel like anything can happen!

**JÜNGER:** In March you will publish a map called the San Francisco Visual Arts Network (SFVAN) of all nonprofit art spaces of SF. What is the idea behind it? Tell me more about it.

**FINK:** The San Francisco Visual Arts Network Map was created out of a long conversation and collaboration to try to create a more visible network of arts activity in San Francisco. For a city with so many artist-run spaces, it just makes sense to work together. The map includes information on 43 nonprofit and artists run spaces and projects. The map is just phase one towards creating a more inclusive map that would include all galleries, museums, and visual arts organizations in San Francisco. We decided to focus on nonprofit spaces for the first map in order to really connect everyone together and provide access to these spaces for artists and visitors who might not know some of them even exist. Seeing them all together in this map is really incredible. We had an event to launch the project and many of the people who run these places showed up and it was so great to get together and talk and hopefully create an ongoing dialog where we acknowledge each others work and maybe even work together. Together we can do so much more.

I should also mention that it was co-produced by the de Young Museum and Intersection for the arts with Southern Exposure. The de Young just opened an amazing new building designed by Herzog & de Meuron and they really want to support other local arts activity as a way of sharing this new amazing resource and momentum they have right now.

**JÜNGER:** Lets see ... if you have guests from outside in town for one day ... to get an inside view, which spaces would you show them and why?

**FINK:** I would really try to cover a variety from the smallest underground space to the newest museum. I feel this is the only way to get a good look at what is happening here in San Francisco. Whether we like or not, every level of the arts community is somehow connected. I think it is hard for me to identify specific spaces to visit. For museums I always suggest that visitors go to the Berkeley Art Museum, the new de Young, SFMOMA, and the Asian Art Museum. The schools also have excellent galleries including the California College of the Arts Wattis Institute, San Francisco Art Institute's Walter and McBean Galleries, SF State University Art Gallery, and Mills College Art Museum. The older established alternative spaces to visit include Southern Exposure, Intersection for the Arts, the Luggage Store, Galleria de la Raza, New Langton Arts, SF Camerawork, and the Lab. These spaces have been around for more than 20 years and some up to 40 years. And then of course, of the younger side there are so many great spaces to see. San Francisco has so many energetic upstart spaces including Pond, Queen's Nails Annex, Mission 17, Triple Base, Artist Television Access, Needles and Pens and so many more. Oakland also has an incredible upstart of small artist-run spaces that I would suggest checking out.

**JÜNGER:** Courtney, thank you very much!

Chris Fitzpatrick & llama parrot art bei »ONSIX«, ©Alan Bamberger, artbusiness.com



#### ETABLIERTERE AUSSTELLUNGSRÄUME

**Southern Exposure**

<http://www.soex.org>

**Intersection for the Arts**

<http://www.theintersection.org>

**Luggage Store**

<http://www.luggagestoregallery.org>

**Galería de la Raza**

<http://www.galeriadelaraza.org>

**New Langton Arts**

<http://www.newlangtonarts.org>

**SF Camerawork**

<http://www.sfcamerawork.org>

**The Lab**

<http://www.thelab.org>

#### JUNGE AUSSTELLUNGSRÄUME

**Pond**

<http://www.muckety-muck.org>

**Queens Nails Annex**

<http://www.queensnailsannex.com>

**Mission 17**

<http://www.mission17.com>

**Triple Base**

<http://www.basebasebase.com>

**Artists' Television Access**

<http://www.atasite.org>

**Needles & Pens**

<http://www.needles-pens.com>

#### MUSEEN

**de Young Museum**

<http://www.thinker.org/deyoung>

**Berkeley Art Museum**

<http://www.bampfa.berkeley.edu>

**San Francisco Museum of Modern Art**

<http://www.sfmoma.com>

**Asian Art Museum**

<http://www.asianart.org>

#### HOCHSCHULEN

**California College of the Arts**

<http://www.cca.edu>

**San Francisco Art Institute**

<http://www.sfai.edu>

**San Francisco State University**

<http://www.sfsu.edu>

**Mills College**

<http://www.mills.edu>

# kunst für neumühlen

Bei der Preisvergabe des Wettbewerbs »Kunst im öffentlichen Raum« haben am 10. Mai acht Studierende der Studiengänge Kunst und Design ihre Vorschläge für eine künstlerische/gestalterische Auseinandersetzung mit den freien Flächen des »Polder Neumühlen« in der Galerie der HFBK präsentiert.

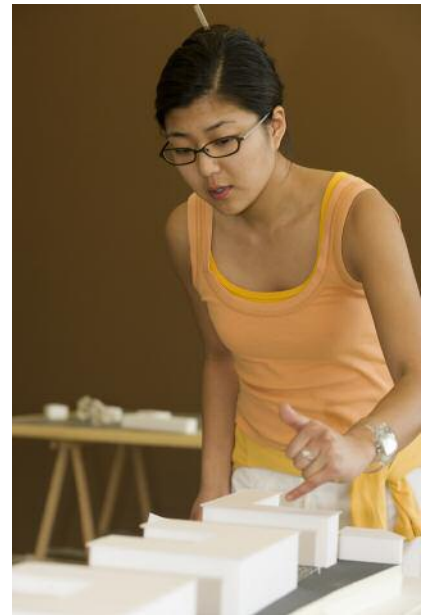
**IN KOOPERATION MIT DER POLDERGESELLSCHAFT NEUMÜHLEN WESTKAI MBH** hat die Hochschule für bildende Künste unter der Leitung der Professoren Marie José Burki und Ralf Sommer sowie des Präsidenten der HFBK, Herrn Köttering, im Wintersemester 05/06 ein Projektseminar »Kunst im öffentlichen Raum« angeboten, um gemeinsam Entwürfe für die vier öffentlichen Plätze am Hafen zu erarbeiten. Die Mitglieder der Gesellschaft waren von der kreativen Vielfalt und konzeptionellen Intensität der Vorschläge derartig begeistert, dass spontan entschieden wurde, unabhängig von pragmatischen Erwägungen, drei Modelle nach vornehmlich künstlerischen Kriterien auszuzeichnen und über diese Bewertung hinaus fünf Künstler am 30. Juni 2006 zu einer weiteren Präsentation einzuladen.

Die Preise wurden wie folgt vergeben:

1. Preis (2500 Euro): Viviane Gernaert
2. Preis (2000 Euro): Moritz Altmann
3. Preis (1500 Euro): René Sieber

Die Studierenden Swaantje Güntzel, Seyon Han, Jonas Kolenc, Michael Schreiner und Jörn Stahlschmidt erhielten für ihre Entwürfe eine Aufwandsentschädigung in Höhe von jeweils 1000 Euro.

In die zweite Phase des Wettbewerbs gehen die Entwürfe von Michael Schreiner (Kunst), Jonas Kolenc (Kunst), Seyon Han (Design), René Sieber (Design) und Viviane Gernaert (Kunst). Die Entscheidung darüber, welches der Projekte realisiert werden soll, wird die Gesellschaft dabei im direkten Austausch mit den Studierenden treffen. Die hohe Qualität der Entwürfe sowie das Engagement und der Enthusiasmus, mit dem die Kunst- und Designstudenten der HFBK die Ergebnisse des Seminars präsentiert haben, wurden von den Mitgliedern der Poldergesellschaft besonders hervorgehoben. Für die HFBK bedeutet diese äußerst positive Resonanz eine erfreuliche Bestätigung für das Gelingen dieses Projekts, das mit einer anspruchsvollen Aufgabenstellung die gesamte Bandbreite des Experiments und der konzeptionellen Präzision von den Studierenden forderte.



Seyon Han bei der Präsentation ihres Entwurfs



Moritz Altmann bei der Präsentation seines Entwurfs

# ambulant

ambulant ist eine nichtkommerzielle, trilaterale Filmschau auf Reisen. Nach Aufenthalte in Mexiko, Deutschland und Ecuador im Jahr 2005, war ambulant nun zum dritten Mal zu Besuch im Cine Ocho y Medio in Quito und im MAAC Cine in Guayaquil.

**DAS KURZFILM-FESTIVAL »AMBULANT«** bietet auch dieses Jahr mit seinem abwechslungsreichen Programm einen sehr differenzierten Einblick in die neuesten Filmproduktionen aus Ecuador, Mexiko und Deutschland. In dem einzigen Programmkino des Landes, im Cine Ocho y Medio in der Hauptstadt Quito, wurden an drei Abenden vom 25. bis zum 27. April 2006 insgesamt 29 Kurzfilme aus Ecuador, Mexiko und Deutschland gezeigt. Die Auswahl der gezeigten Animationsfilme, inszenierten Filme, Dokumentarfilme und Experimentalfilme soll zu einem besseren Verständnis für die jeweils andere Kultur und deren künstlerische Formensprache beitragen.

Zum ersten Mal wurde darüber hinaus von Dario Aguirre, der Leiterin des Goethe-Instituts in Quito und der Kulturbeauftragten eine Fotoausstellung in Quito eröffnet. In der Casa Humboldt, einem vom Goethe-Institut finanzierten Kulturhaus, wurden unter dem Motto »Im Bau« Schwarz-weiß-Fotografien des kubanischen Künstlers Giorgio Viera, des ecuadorianischen Künstlers Ricardo Bohórquez sowie Arbeiten der HfbK-Studenten Niklas Hauser und Bente Stachowske gezeigt.

Die Fotoausstellung und das Filmfestival wurden anschließend am 3. und 4. Mai in der größten Stadt Ecuadors, Guayaquil, im Museum für zeitgenössische Kunst, MAAC, präsentiert.

Im nächsten Jahr wird »ambulant« auch wieder in Hamburg sowie in Guadalajara (Mexiko), Quito und Guayaquil stattfinden.

<http://www.spfraktion.com>



**Luis Eduardo Donoso (Ecuadorianischer Regisseur), Dario Aguirre (VK/M/HFBK), Alexa Hoeber (VK/M/HFBK)**

## neuer Ausstellungsraum

Der Oelsner Pavillon wird ab dem 2. Juni regelmäßig für Ausstellungen von jungen KünstlerInnen genutzt. Den Auftakt bildet die Ausstellung »Vielleicht bin ich in Gedanken woanders« der HfbK-Absolventin Susann Körner.

**IM RAHMEN DER AUSSTELLUNGSREIHE »IM OFF«** der Künstlergruppe »Die Bildmaurer« stellt die HfbK-Absolventin Susann Körner im Oelsner Pavillon aus. »In meiner alltäglichen Umgebung finde ich immer wieder Dinge, ... die etwas Absurdes haben oder denen eine bestimmte Atmosphäre anhaftet, die eine Poesie oder Narration andeuten.« Körners Blick auf gefundene Dinge und Orte ist vergleichbar mit ihrem Interesse für die zeichenhafte und fragmentarische Sprache von Kassenbons, die sie als so genannte Kassenbongedichte im »SZ-Magazin« veröffentlichte.

**Arbeit von Susann Körner**



**ERÖFFNUNG: FR 2.6. 19.00**

**Vielleicht bin ich in Gedanken woanders**

Susann Körner

Film, Fotografie, Sprache

Die Bildmaurer, Oelsner Pavillon, Bleickenallee 26 a, Hamburg

Ausstellungsdauer: 2.6. bis 18.6.

Do bis So 14 bis 18 Uhr

## sculpture@citynord

Unter dem Motto sculpture@CityNord veranstaltet die Grundeigentümer-Interessengemeinschaft City Nord GmbH (GIG) vom 14. Mai bis zum 24. September 2006 eine Skulpturen-Ausstellung zwischen den Bürogebäuden im City-Nord-Park. Das Projekt ist ein Beitrag der City-Nord zum Hamburger Architektur Sommer 2006 und wird von dem Kurator und Sammler Rik Reinking und dem Hamburger Galeristen Peter Borchardt realisiert.

**SCULPTURE@CITYNORD** wurde am 14. Mai im City Nord Park eröffnet und soll im Turnus von zwei Jahren wiederholt werden. Die Abschlussveranstaltung findet am 24. September statt. Die City Nord will sich damit ausdrücklich als Standort für Kunst und Kultur präsentieren. Prof. Michael Lingner von der HFBK wird das Projekt mit einem Seminar begleiten. Prozesshaftigkeit, Flexibilität, Experiment und die Erweiterung des Skulpturenbegriffs waren für das kuratorische Konzept leitend:

**NOCH BIS 24.9.**

**sculpture@CityNord**

u. a. Till F.E. Haupt, Jan Köchermann, Stefan Panhans, Thorsten Passfeld, Sonja Vordermaier

City-Nord-Park, New-York-Weg, Hamburg

Skulpturenprojekt: Di bis So 12 bis 18 Uhr

Sommergarten: Mo bis So 10.30 bis 22 Uhr

<http://www.sculpture-CityNord.de>



# beilage

MICHAEL LINGNER

## Gewinnwarnung APT (Artist Pension Trust)

Was die (Kunst-)Welt von ihrer weiteren Kapitalisierung zu erwarten hat

### Entstanden im Prozess funktionaler

Ausdifferenzierung der bürgerlichen Gesellschaften, gehörte es zu den wesentlichen Errungenschaften der westlichen Demokratien, dass das ökonomische, letztendlich allein auf die Maximierung der Kapitalerträge gerichtete Handeln überwiegend auf das Wirtschaftssystem beschränkt blieb. Inzwischen aber hat sich das kapitalistische Konzept von ökonomischer Effizienz durch eine Globalisierung genannten Größenwahn weiter radikalisiert und zunehmend alle gesellschaftlichen Teilbereiche okkupiert. Nicht länger nur nach der Eroberung von Märkten strebend, betreibt die Wirtschaft überall die »Modernisierung« der Strukturen, so dass sämtliche etwa dem Bildungs-, Gesundheits-, oder Rechtssystem ursprünglich eigenen Wertvorstellungen und Handlungsmaximen möglichst durch rein quantitative Kosten- bzw. Ertragskriterien ersetzt werden. Es mutet wie eine böse Ironie der Geschichte an, dass nach dem Untergang der sozialistischen Diktaturen deren ehemals verfeimte Ideologie des Materialismus nun unter kapitalistischem Vorzeichen unser gesamtes Leben diktiert und uns neuerlich der Freiheit beraubt.

Auch im System der Kunst hat sich das Dogma von der Unfehlbarkeit des Marktes weitgehend durchgesetzt. Infolgedessen wird das, was als »Erfolg« in der Kunst gilt, danach kalkuliert, ob ein messbarer Geldgewinn oder – gleichsam als Vorschuss darauf – zumindest ein merkbarer Geltungsgewinn zu erzielen sein könnte. Gleichwohl ist die moderne Kunst noch eng mit der großen Tradition ihrer Autonomisierung verbunden, und viele staatliche Verfassungen verbürgen ihre Freiheit. So kann Kunst weiterhin von dem Image profitieren, sie sei in gewisser Weise ein Refugium selbstbestimmt agierender Personen, die sich durch Unabhängigkeit ihrer Meinungsbildung und Urteilsfindung auszeichnen. Diese heute gern als »idealistisch« abgetane, aber für eine demokratische Kultur unverzichtbare Vorstellung droht von einem weiteren Meilenstein in der Ökonomisierung der Kunst nun endgültig ad absurdum geführt zu werden. Gemeint ist die Etablierung des global angelegten

»Artist Pension Trust«, der zunächst in London, Los Angeles, New York, Mexico City und Mumbai sowie seit November 2005 auch in Berlin tätig geworden ist und ständig weitere Dependancen u. a. in Bangkok, Sao Paulo, Istanbul und Beijing eröffnet.

Die Geschäftsidee des APT besteht im Kern darin, dass Künstler ihre Arbeiten in den Fond einbringen und darauf hoffen, dass durch Wertsteigerungen aufgrund optimierter Nutzungs- und Verkaufsstrategien auch für sie gewisse Gewinne zu realisieren sind. Freilich gilt wie für alle sog. Private Equity Fonds auch für diese nach dem Recht der British Virgin Islands gegründete Gesellschaft, dass es zuallererst darum geht, den Investoren eine hohe Rendite zu verschaffen. Folglich darf natürlich nicht einfach jeder Künstler bei APT mitmachen. Vielmehr ist vorgesehen, dass pro Dependance von einem regional verantwortlichen Komitee, deren Mitglieder am Geschäft prozentual beteiligt sind, maximal zweihundertfünfzig zumeist jüngere und vorzugsweise bereits von einer Galerie vertretene Künstler dafür ausgewählt werden. Von ihnen sind über einen Zeitraum von 20 Jahren in einem vorgegebenen Turnus 20 Kunstwerke dem Fonds als Kapital zu überlassen.

Um durch das Einbringen eines Werkes überhaupt Anrechte auf bestimmte Anteile am Fonds zu erwerben, muss es zuvor von APT offiziell akzeptiert werden. Erklärt indes die Gesellschaft eine Arbeit nicht fristgemäß zu einem »Angenommenen Kunstwerk«, so wird laut Vertrag »gemeinsam (mit dem Künstler) darüber beraten, ob ein weiteres Kunstwerk des Künstlers das Potenzial hat, als »Angenommenes Kunstwerk« benannt zu werden ...«. Falls dann binnen 6 Monaten von den Parteien keine Einigkeit über diese Frage erzielt wird, ist die Gesellschaft jederzeit berechtigt, den Vertrag zu kündigen. Was dann mit den bereits »eingezahlten« Werken geschieht, bleibt wie vieles andere auch unklar. Erfolgt jedoch die Annahme, so erhält die Gesellschaft die Option darauf, binnen 20 bzw. 40 Jahren durch einseitige Erklärung alle nur möglichen Rechte an jedem

»Angenommenen Kunstwerk« weltweit und »ungeachtet des im Einzelfall ggf. bestehenden Urheberpersönlichkeitsrechts ...« auszuüben.

Im Prinzip soll jeder Künstler von dem Verkauf bzw. der Nutzung seiner von APT angenommenen Kunstwerke profitieren. Aber selbst wenn der ungünstigste Fall nicht eintritt – dass nämlich der Fonds irgendwann einfach geschlossen wird – bergen die vielen komplizierten und extrem unbestimmten Klauseln des einseitig zu Gunsten von APT formulierten Vertrages für die Künstler noch große Unwägbarkeiten. Nicht nur gesteht es sich APT zu, von den mit den Werken erzielten Erträgen von vornherein sämtliche dem Trust entstandenen Kosten und angefallenen Kreditzinsen abzuziehen, sondern erlaubt es sich auch, die Abrechnungen darüber nur »in wirtschaftlich zumutbarer Form« leisten zu müssen. Nach diesem Abzug wird zusätzlich noch eine Gebühr von 20 % bzw. 30 % fällig, und erst das, was dann als Rest bleibt, soll zur Hälfte an den jeweiligen Künstler ausgezahlt und zur anderen Hälfte in einen gemeinsamen Treuhandfonds aller Künstler eingestellt werden.

Kommt es zu Dividendenzahlungen aus dem Fonds, so sollen Künstler diese in einen Pensionsfonds investieren können, wobei laut Vertrag »die Bedingungen dieser separaten Vereinbarung (erst) noch festzulegen sind«. Der nach dem Motto »nomen est omen« vom Artist Pension Trust öffentlichkeitswirksam in den Vordergrund gestellte Aspekt der Alterssicherung ist also faktisch völlig nebensächlich. Zudem wird es den Künstlern sehr schwer fallen, solche Ansprüche überhaupt zu erwerben und im Zweifelsfall gegen APT juristisch durchzusetzen. Statt in den Genuss derart als sozial daherkommender Leistungen zu kommen, werden Künstler und Kunst in einer bisher ungeahnten Weise zum Spielball eines rein gewinnorientierten professionellen Spekulantentums.

Um es in einem Bild zusammenzufassen: Wie Bauern der dritten Welt – sofern nicht durch »fair trade« geschützt – sollen sich auch Künstler verpflichten, ihre Ernte und sämtliche

Rechte daran abzutreten, bevor sie überhaupt gewachsen ist, wobei es aber keine Garantie, sondern bloß die Option auf eine Gegenleistung gibt.

Bei den Tücken dieses Geschäfts fällt es schwer zu glauben, dass Künstler so naiv oder nährisch sind, primär aus finanziellen Gründen zu unterschreiben oder gar im Glauben an Sicherheit für ihr Alter. Wenn gleichwohl die Rekrutierung von Künstlern für APT offenbar erfolgreich verläuft, so müssen die Gründe dafür eher nicht materieller Natur sein. Und tatsächlich überrascht ja bei Künstlern die Einstellung nicht sonderlich, dass sie zwar nicht unbedingt reich, aber gerne berühmt werden möchten. Was Künstler also an dem Angebot von APT überzeugt, ist die auf ihrer Website formulierte Absicht, »die Karrieren der teilnehmenden Künstler zu fördern«. Dieses Ziel ist nicht nur für APT, sondern auch für die Künstler von besonderer Attraktivität, da dann der eigene Erfolg als ein gemeinsames Projekt aller mit APT direkt oder indirekt assoziierten Partnern empfunden werden kann. Während Künstler sonst als Einzelkämpfer ihren Ruhm suchen müssen, kann sich nun jeder in eine durch das Kapital und die Kompetenz von APT organisierte machtvolle Gemeinschaft eingebettet fühlen.

Was für den derart unangreifbar gewordenen embedded artist eine nicht zu unterschätzende psychologische Funktion hat, läuft wirtschaftlich gesehen auf nichts anderes als eine Kartellbildung hinaus. Angestrebt wird eine weitestgehende Marktkontrolle, um letztlich bestimmte Preise diktieren zu können. Insofern es sich hier aber statt um die Preise von Öl, Gas oder Wasser um den Geldwert von Kunst handelt, bedeutet jeder Versuch der Kontrolle des Marktgeschehens auch eine gezielte Beeinflussung der Meinungsbildung, der Wertvorstellungen und Selektionsmechanismen im Kunstsystem. Dabei werden sich weniger die von APT offen und direkt ausgehenden Aktivitäten, sondern die latenten Auswirkungen auf das gesamte Markt- und Ausstellungsgeschehen als problematisch erweisen. Da sich dem kein am Kunstsystem Beteiligter entziehen kann, sind solche Geschäfte eben nicht ausschließlich eine rein finanzielle Privatsache jedes Investors, Künstlers oder Kurators, sondern es entstehen fatale Folgen für den gesamten öffentlichen Kunstdiskurs und -betrieb.

Die ohnehin bestehende Neigung zur Tabuisierung jeglicher freimütiger Wertungen wächst auch im Betriebssystem Kunst weiter, wenn für alle Beteiligten stets die Gefahr besteht, dass sich Kritik generell geschäftsschädigend auswirkt oder so empfunden werden kann. Was immer künstlerisch oder argumentativ als Differenz, Widerspruch, Konflikt oder Scheitern – also irgendwie negativ – erscheinen könnte, wird dann gnadenlos harmonisiert, nivelliert,

ignoriert oder notfalls diskriminiert, so dass mehr oder weniger unabhängig von den gerade agierenden Personen allen fachspezifischen Diskursen noch mehr der Boden entzogen wird. Unter dem kleinsten gemeinsamen Nenner des nackten Eigeninteresses fallen folglich die Entscheidungen über künstlerische Projekte und Karrieren erst recht unter dem beschränkten Gesichtspunkt, was strategisch für die eigene Positionierung und die der anderen »Trusties« am günstigsten erscheint. Sofern dabei überhaupt noch diskutiert wird, dient jegliches Argumentieren nur noch der nachträglichen Rationalisierung des vorab Gewussten und Gewollten statt einer möglichst sachgerechten wie unabhängigen und wirklich (ergebnis-)offenen Entscheidungsfindung und -begründung.

Darüber hinaus wächst durch einen so potenten Attraktor wie APT unweigerlich die Wahrscheinlichkeit, dass euphemistisch so genannte »Netzwerke« von Gefälligkeiten, Abhängigkeiten und Verpflichtungen das Kunstsystem weiter durchsetzen und sich auf kartellkonforme Konsense verständigen. Besonders bedenklich wird das dann, wenn Funktionsträger von APT zugleich Entscheidungsträger in Kunstinstitutionen oder -projekten sind, die ganz oder teilweise aus öffentlichen Geldern finanziert werden und so ihre Stellung für ihre privaten Interessen missbrauchen können. Ungeachtet dessen droht generell die Gefahr, dass die in der europäischen Aufklärung begründete Kultur der individuellen Verantwortung für das, was gesagt und getan wird, zunehmend unterlaufen wird durch eine »Kultur der Zugehörigkeit« – wie Leoluca Orlando, der ehemalige Bürgermeister von Palermo, diese von ihm bekämpfte Mentalität gekennzeichnet hat. Je drastischer aber die Diskurse deformiert und trivialisiert werden, desto mehr geht eine Kultur der Eskalation und Explikation von Differenzen verloren, die indes für jede geistige Auseinandersetzung und künstlerische Weiterentwicklung unabdingbar ist. Es sollte zu denken geben, wenn inzwischen selbst Profiteure der Verwirtslichung von Kunst wie der Berliner Galerist Bruno Brunnet warnen: »Wir rutschen ab in die Unterhaltungsindustrie ... es fehlt das intellektuelle Unterfutter«. – Oder ist es schon zu spät für die Warnung, dass die Destruktion des nicht nur für die Qualität zeitgenössischer Kunst unverzichtbaren freien Diskurses einen ideellen Preis fordert, der durch keinen möglichen materiellen Gewinn aufgewogen werden kann?

# Eine Synthese des Zwerchfells

Gespräch mit Hans-Joachim Lenger über die  
»Kleine Philosophie des Humors«

**Lenger: Zu Beginn eine Frage, die du immer gern an andere stellst: Wann schreibst du das eigentlich alles, was von dir erscheint?**

Geier: Ich kann mich kaum daran erinnern. Immer erst im Nachhinein und verwundert stelle ich fest, dass ich es geschrieben habe. Natürlich gibt es Situationen, in denen ich sehr konzentriert bin, mich zurückziehe, an den Schreibtisch setze und manchmal drei oder vier Seiten an einem Tag schreibe. Das sind tatsächlich Glücksmomente. Die Zeit vergeht sehr schnell, sie spannt sich in hochgradiger Konzentration, doch im Nachhinein erinnere ich mich daran kaum. Viel lieber denke ich an Situationen, in denen ich nicht schreibe – also spazieren gehe, mit Freunden unterwegs oder im Kino bin.

**Lenger: Nach einer Reihe von Monografien – über den Wiener Kreis, Karl Popper, Immanuel Kant und Martin Heidegger – hast du in deinem neuesten Buch eine kleine Enzyklopädie des philosophischen Humors und des Lachens der Philosophie vorgelegt. Was hat dich an diesem Thema derart interessiert, dass ein Buch daraus wurde?**

Geier: Ich bilde mir ein, ein humorvoller Mensch zu sein und die Welt mitunter mit einem lachenden Auge zu sehen. Aber gleichzeitig interessiere ich mich für die Philosophie. Und eigenartig ist, dass beides auseinander dividiert worden ist. Denn es gibt Menschen, die lachen und Humor haben, die also nicht nur Witze erzählen, sondern auch Witz haben. Eigenartigerweise spielt das in der Philosophie aber kaum eine Rolle. Deshalb dachte ich mir, es könnte eine schöne Reibung sein, das Phänomen des Lachens und des Humors mit der philosophischen Reflexion zu verbinden. Worauf ich mich da eingelassen hatte, wusste ich zu Anfang zwar noch nicht. Aber ich muss sagen, nachträglich bin ich ganz glücklich darüber, dass es mir eingefallen ist und ich ein- einhalb Jahre Zeit hatte, mich damit zu beschäftigen.

## PARADOXIEN DES LACHENS

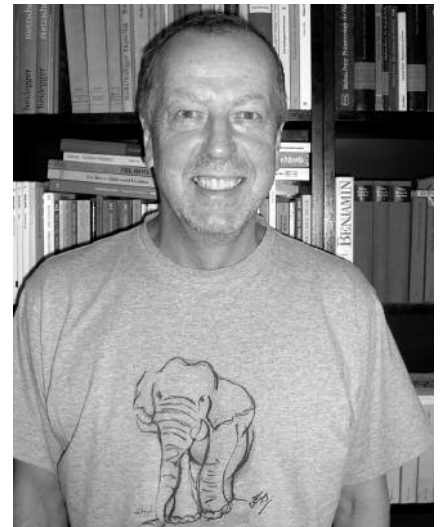
**Lenger: Es gibt ganz verschiedene Gesten des Lachens, wie du ja auch zeigst. Das Auslachen beispielsweise ist ein ganz anderes als das befreiende Lachen, das aus dem Kurzschluss eines Gedankens oder Ereignisses hervorgeht.**

Doch lässt sich deshalb auch so etwas wie eine Phänomenologie des Lachens entwerfen? Immerhin zeigst du, dass die Philosophie vom Gestus her eine sehr ernste Angelegenheit ist.

Geier: Sie ist eine ernsthafte Angelegenheit, sie ist mit einer bestimmten Schwere verbunden. Trotzdem taucht das Lachen schon in der antiken Philosophie auf, wo es allerdings sehr stark mit dem Lächerlichen verknüpft wird. Das Lachen braucht nämlich einen Anlass, und der besteht im Lächerlichen. Man lacht über das Lächerliche, zum Beispiel über dümmere Menschen, was im Übrigen keine allzu humane Haltung ist, sondern eine Form der Arroganz. Diesen Gestus gab es über Jahrhunderte. Erst in der Aufklärung ändert sich das, und man kann sogar ein Datum dafür angehen, nämlich den Dezember 1710. Da sagt ein englischer Journalist zum ersten Mal: Wir lachen nicht nur über das Lächerliche, sondern gemeinsam und aus Lebenslust. Denn wir sind den Widersprüchlichkeiten des Lebens ausgesetzt und können mit ihnen nur umgehen, indem wir auch über sie lachen. Das ist offenbar nicht mehr ein Lachen über das Lächerliche, sondern eine Haltung oder ein Affekt den Widersprüchen und Paradoxien des Lebens gegenüber. Nicht zufällig taucht dieser Affekt in der Frühaufklärung auf, die einen kultivierteren Umgang mit dem Lachen einleitet.

**Lenger: Du erhebst nun bereits gegen Platon und den platonischen Sokrates die Anklage, das Lachen aus dem Denken vertrieben zu haben. Mit Platon, so sagst du, sei eine strikte Grenze zwischen dem Denken des Wahren, Guten und Schönen einerseits und dem Lachen oder dem Lächerlichen andererseits gezogen worden. Und dagegen strengst du eine Art Revisionsprozess an. Aber kann man tatsächlich zeigen, dass es nicht nur Philosophen gibt, die Humor haben, sondern dass der Humor selbst so etwas wie eine philosophische Größe ist? Anders gefragt: Erschallt im Innern der Philosophie selbst, wie verdrängt oder verworfen auch immer, ein unauslöschlich Gelächter – ganz wie bei den Göttern Homers?**

Geier: Das ist eine sehr komplizierte Frage. Ich will es an der Figur Platons deutlich machen. Platons Schriften und seine Lebensgeschichte sprechen davon, dass er ein sehr ernsthafter Aristokrat war. Von ihm wird kolportiert, dass er sein



**Prof. Dr. Manfred Geier ist, spätestens seit seiner viel beachteten Monografie »Kants Welt«, nicht nur einer akademischen Öffentlichkeit bekannt. Geboren 1943, promovierte er 1973 über Noam Chomskys Sprachtheorie und die amerikanische Linguistik. Viele Jahre lehrte er an der Universität Hannover. Von ihm liegen zahlreiche Bücher und Aufsätze vor. Heute lebt Manfred Geier als Privatdozent und Publizist in Hamburg. In den 80er Jahren war er Redakteur der Zeitschrift »Spuren«, die an der HFBK Hamburg erschien. Vor kurzem veröffentlichte er »Worüber kluge Menschen lachen. Kleine Philosophie des Humors« im Rowohlt-Verlag. Im September wird dort »Was konnte Kant, was ich nicht kann? Kinder fragen – Philosophen antworten« erscheinen.**

Leben lang nicht gelacht hat. Zumindest sah man ihn nie öffentlich lachen, und auch an seiner Akademie war das Lachen verboten. Nicht umsonst hat er die Komödien gehasst, und das Wort »Lachen« taucht bei ihm gar nicht auf, sondern immer nur »das Lächerliche«. Er hegt nämlich den Verdacht, dass die Philosophie – aus der Perspektive des »gesunden Menschenverstandes« gesehen – selbst als lächerlich erscheinen könnte. Die Geschichte der thrakischen Magd, die über den zu Boden stürzenden Thales lacht, glaubt ja, der Philosoph sei lächerlich, weil er den Himmel über sich betrachtet und nicht den Weg vor sich. Und deshalb stolpert er. Tatsächlich aber zeugt ihr Lachen, so Platon, nur von ihrem eigenen Defekt. Sie lacht, weil sie dumm ist und den Philosophen nicht versteht. Und deshalb treibt Platon der Philosophie das Lachen aus, im-munisiert sie gleichsam. Das ist die eine Seite. – Die andere aber: Gibt es in den Denkfiguren Platons nicht eine Menge Witz? Ohne Zweifel. Wenn man sich überlegt, wie er die Schrift und die Dichtungen bekämpft, aber zugleich so viel schreibt, ja sogar selbst wie ein Dichter Mythen erfindet, etwa den im »Kratylos«, dann kann man nur sagen: über sein eigenes Raffinement, sich zu verstecken, sich selbst zu dementieren, über all die Techniken, mit denen er das Spiel des Lächerlichen und des Lachens entfaltet, um das Lachen aus der Philosophie verbannen zu können – darüber muss er selbst gelacht haben.

Lenger: Ich erinnere mich an einen Aufsatz, den du vor ziemlich langer Zeit über die platonische Sprachphilosophie geschrieben hast. Da geht es um die Frage, was ein Zeichen ist. Zunächst argumentiert Platon im »Kratylos« ja auf eine Weise, die wir heute nominalistisch nennen würden: Zeichen beruhen auf Vereinbarungen, denen eine gewisse Willkür zugrunde liegt. Ob ich das, was hier vor uns steht, »Tisch« nenne oder »desk«, hat lediglich in einer bestimmten Sprachwelt eine gewisse Verbindlichkeit, ist ansonsten aber völlig beliebig oder arbiträr. Dennoch kann Platon im »Kratylos« dieses Argument an einem bestimmten Punkt nicht durchhalten und muss gleichsam auf die Gegenseite überwechseln. Wenn nämlich jedes Zeichen beliebig, arbiträr oder zufällig ist, wird das Denken, das sich der Sprachzeichen als Instrument der Wahrheitsfindung bedient, seinerseits vom Arbiträren affiziert und unterlaufen. Denn die mögliche Wahrheit wird selbst im Innersten bedroht. Und deshalb muss Platon – sozusagen in einem zweiten Durchgang – zeigen, dass die Sprachzeichen »von Natur aus« den Dingen zukommen. Das Entstehen von Dingen und Zeichen muss gewissermaßen gleichursprünglich angesetzt werden können. Deshalb zeigst du, wie Platon an diesem Punkt in ein anagrammatisches Spiel eintritt, in eine

Art Raserei oder Mania verfällt, indem er sprachlich dingliche Ursprungsrätsel zu lösen beginnt. Dann aber, am Ende dieser Passage, sagt Sokrates wie ein Erwachender, gar »wild und lächerlich« sei, was er soeben vorgetragen habe, und man müsse sich davon reinigen. Hier adressiert Platon das Lächerliche also gleichsam an sich. Eigentlich war er selbst ganz lächerlich, indem er sich dieser Mania überließ. Doch nur so konnte er sein Argument auch stützen, konnte er an dem Projekt einer philosophischen »Wahrheit« festhalten. Und darin besteht der Clou. Der Ernst der Philosophie muss nicht nur das Lachen, sondern sogar das Lächerliche durchquert haben, um sich als Ernst produzieren zu können. Wird das Lachen also philosophisch stets in Dienst genommen, um es in einem zweiten Schritt zurückweisen zu können?

#### DIE VERBANNUNG DER KUNST

Geier: Der Dialog »Kratylos« ist nicht nur ein argumentatives, sondern auch ein poetisches Meisterwerk. Was Platons Sokrates dort an Wortableitungen vornimmt, um zu zeigen, dass die Wörter nicht beliebig sind, sondern den Dingen von Natur aus zukommen, folgt einem poetischen Spiel, das von einer bestimmten »Begeisterung« besessen ist. Es ist ein poetischer Rausch, der Platon gepackt hat. Er spielt mit Buchstaben und Klängen, um plausibel zu machen, dass die Dinge zu Recht so heißen, wie sie heißen. Dann aber zieht er die Notbremse. Es scheint ihm nämlich lächerlich zu sein, wie er sagt – aber immerhin, es hat vielleicht seine Wahrscheinlichkeit. Und am Ende streicht er das poetische Spiel und erklärt: Jetzt wollen wir uns um die »Sachen selbst« kümmern. »Zu den Sachen selbst«, würde ein Phänomenologe sagen. Platon versucht also, das Medium des Poetischen, des Klanges und der Sprache zurückzunehmen und das Denken unmittelbar mit den Dingen zu verbinden. Ich glaube jedoch, er ahnte, dass das nicht ganz funktionieren kann. Und möglicherweise war er deshalb so »besessen«, auf über vierzig Seiten ein lächerliches und zum Lachen reizendes Spiel der Sprache vorzuführen. Die Lust an der Sprache war unbestreitbar da, auch wenn er sie am Ende unter Kontrolle bringen will und die Erkenntnis der Ideen als eigentlichen Königsweg des Wissens favorisiert. Da merkt man, wie doppeldeutig Platon hier argumentiert. Manchmal versucht er, seine eigene Lust im Argument zu bekämpfen, obwohl der eigentliche Reiz eher über die Lust läuft. Das ist kein Witz. Das hat Witz. Da gestaltet jemand eine Paradoxie ebenso philosophisch wie literarisch, und zwar in einem kunstvollen Dialog, der als solcher den Leser und den Schreiber auch zum Lachen bringt.

Lenger: Du hast gerade einige Begriffe eingeführt, die mir wichtig zu sein scheinen. Etwa den der Poiesis, der Besessenheit, des Sich-Überlassens, einer Mimesis, einem Spiel des Ähnlich-Werdens, das auf Kategorien ebenso verzichtet wie auf die Abstände, die von Kategorien hergestellt werden. Mimetische Entgrenzungen aber sind ja nicht zufällig solche der »Kunst« – oder dessen, was als »Kunst« aus einem platonisch gereinigten Ordo verantwortlichen Wissens ausgeschlossen wurde.

Geier: Bedauerlicherweise.

Lenger: Könnte man sagen, dass es eine Parallelgeschichte oder eine Geschichte von Entsprechungen gibt, die das Lachen aus den Ordnungen des Wissens zugleich mit der »Kunst« vertreibt?

Geier: Ja. Und auch da könnte man sagen, dass Platon den Startschuss dazu gab. Ich denke an das berühmte Höhlengleichnis aus der Politeia. Wir leben in der Schattenwelt einer Höhle, und was wir für »Wirklichkeit« halten, ist nur die Projektion von Figuren, deren Schatten durch eine Flamme an die Wand geworfen werden. Liest man aber genauer nach, so sind es nicht etwa beliebige Menschen, die diese Figuren hinter uns vors Feuer halten. Es sind Gaukler oder Künstler. Auch sind es nicht etwa irgendwelche »Dinge«, die an der Wand erscheinen, sondern Kunstgegenstände, Artefakte, die da vorbeigetragen werden. Die Illusion wird also von Gauklern oder Künstlern erzeugt. Was aber geschieht nun weiter? Wer etwas erkennen will, wird gewaltsam aus dieser Verführung durch die Kunst herausgerissen. Er muss aus der Höhle heraus, um die Wirklichkeit der Sonne zu sehen. Freilich ist er hier völlig geblendet. Und im zweiten Teil dieser desaströsen Geschichte wird dieser arme, geblendete Mensch wieder in die Höhle getrieben, wo ihm schwarz vor Augen ist. Er sieht gar nichts mehr. Er taumelt, torkelt – und was machen die anderen? Sie halten ihn für lächerlich. Dieses Wort taucht auf, weil er so verwirrt ist und nicht einmal mehr den Schein wahrnehmen kann, der den anderen als Wirklichkeit gilt. Seine Lächerlichkeit besteht gewissermaßen darin, von der Kunst entfernt worden zu sein. Da merkt man, wie doppeldeutig der Prozess dieser Erkenntnis und dieses Wissens ist. Er ist die Abwehr der Kunst. Aber die Geschichte Platons ist zugleich selbst eine äußerst fantasievolle, kunstvolle Erfindung. Sie ist selbst ein Kunst-Stück, ohne das diese Abwehr nicht funktionieren könnte.

#### SCHWINGUNGEN DES ZWERCHFELLS

Lenger: Du hast vorhin bereits angedeutet, dass mit der Aufklärung eine andere Konnotation des Lachens einsetzt. Das könnte damit zu-

sammenhängen, dass hier ein Prozess in Gang gekommen ist, den man als ein Zerspringen von Kohärenzen beschreiben könnte. Wir verfügen nicht mehr über eine einheitliche, gottverfügte Weltordnung, in der alles seinen Platz und seine Bestimmung hat. Wir sind einem Zerspringen ausgesetzt, das sich in der Moderne zusehends radikalisiert. Wir haben es nämlich – spätestens seit Wittgenstein – mit einer gewissen Inkommensurabilität der Sprachspiele zu tun. Möglicherweise nimmt hier das Lachen notwendigerweise einen anderen Status an. Du zeigst das in deinem Buch, etwa in deiner Diskussion des Humors bei Kant oder bei Freud. Das Sinnliche und das Intelligible erweisen sich als nicht mehr aufeinander abbildbar. Dem Intelligiblen entgeht, was als Sinnliches Kurzschlüsse produziert. Und auf der Ebene intelligibler Begriffe setzen Verwirrungen ein, die daraus resultieren, dass es kein festes Band zwischen dem Intelligiblen und Sinnlichen mehr gibt. Aber, so meine Frage: Ist diese Konstruktion von Sinnlichem und Intelligiblem nicht in sich noch metaphysisch? Und gehören ein Lachen und ein Humor, die sich an dieser Bruchstelle ansiedeln, nicht selbst noch einer Ordnung der Metaphysik an?

Geier: Das Verhältnis von Sinnlichem und Intelligiblem ist gewiss das Zentralproblem der europäischen Aufklärung. Zum einen wird der Mensch als körperliches, lebendiges Wesen entdeckt, das sich seiner Zugehörigkeit zu Gott entzogen hat. Für einen aufgeklärten Menschen gelten ein bestimmter Gottesglaube oder eine naive Theologie nicht mehr. Dieses Ordo ist zerbrochen. Zum andern erleben Begrifflichkeit und Diskursivität einen gewaltigen Boom. Beide Seiten nun, Körperlichkeit und Verfeinerung des Denkens, führen aber auch zu großen Problemen. Seither hat es dieser Mensch nämlich mit zwei Teilen zu tun, in die er zerfallen ist. Wie kriegt er sie wieder zusammen? Hier ergibt sich eine Reibung – ob die wiederum metaphysisch ist, will ich zunächst nicht diskutieren –, die sich etwa bei Kant im Lachen auflöst. Die Vermittlung zwischen dem Intelligiblen und Körperlichem geht nämlich nicht über die Zirbeldrüse wie bei Descartes, sondern über das Zwerchfell. Die geistige Arbeit am Witz setzt das Zwerchfell in Schwingungen, was sich unten, in den Eingeweiden, als gesundheitsfördernd erweist und sich nach oben hin, durch die Konvulsionen der Lunge, in einem Lachen entlädt, das den Geist erfrischt. Im Zwerchfell hat Kant also das zentralmetaphysische Problem der europäischen Aufklärung gelöst. Wer ihm vorwirft, ein Verstandesmensch zu sein, überliest diese Schwingungen des Zwerchfells, die er offenbar hoch geschätzt hat. Das basiert zwar immer noch auf der metaphysischen Trennung von Sinnlichem und Intelligiblem. Aber wir können diese Trennung auch ein wenig aus ihrer metaphysischen

Umklammerung lösen und sagen: Es ist doch eine alltägliche Erfahrung, dass unser Verstand in einer eigenen Welt lebt und die Welt des Körpers ist eine andere. Da können einem die Gehirnforscher noch so viel erzählen – ich glaube es einfach nicht.

Lenger: Ich komme noch einmal auf eine Frage zurück, die ich ganz zu Anfang stellte. Sie betrifft die vielen Bücher, die du geschrieben hast. Wärest du einverstanden mit der These, dass sich ein Motiv durch alle diese Arbeiten hindurchzieht und das man als das der »Temperamente des Denkens« umschreiben könnte? Ich erinnere an deine Monografien über Popper, Kant und Heidegger – nie trennst du das Leben dessen, der da denkt, von seinem Denken ab. Das ist bemerkenswert auch in Hinblick auf viele andere Biografien, die erscheinen und »Leben« und »Werk« voneinander abspalten. Gibt es insofern in allen deinen Arbeiten eine implizite Frage, die sich als die nach einer »philosophischen Lebenskunst« formulieren ließe?

Geier: Ich bin völlig einverstanden. Ich versuche zu zeigen, dass es sich um denkende Menschen handelt, nicht nur um Gedanken. Damit wird nicht etwa die Kraft des Arguments geschwächt. Es geht keineswegs um eine »Psychologisierung«. Ganz im Gegenteil versuche ich, die jeweiligen Denker stets so stark wie nur irgend möglich zu machen. Wenn ich mich mit Heidegger, mit Popper oder dem Wiener Kreis auseinander setze, so muss deren argumentative Stärke deutlich werden. Insofern sind es auch philosophische Monografien. Aber sie sind verbunden mit Lebenserfahrungen von Menschen, die in bestimmten Situationen leben und bestimmte Temperamente haben. Das Temperament eines witzigen Menschen wie Kant ist ein anderes als das eines ernsthaften Menschen wie Heidegger, der die Philosophie schwer machen will. Das Temperament eines lauten, lachenden Materialisten wie Otto Neurath ist anders als das eines feinsinnigen, aristokratischen Moritz Schlick, obwohl beide wichtige Vertreter der Gruppe des Wiener Kreises waren. Da merkt man, dass Temperamente arbeiten. Aber dadurch gewinnt die Kraft des Arguments eine zusätzliche Dimension, weil das Argument mit der Lebensform verbunden wird. Und wenn mir das literarisch gelänge, wäre ich mit meiner eigenen Arbeit zufrieden.

#### GRENZEN DER AKADEMIE

Lenger: Zum Abschluss eine Frage nach der – persönlichen Lebenskunst des Manfred Geier. Du hast ja lange Zeit als Professor an der Universität gelehrt und dich irgendwann von ihr verabschiedet. Welche Gründe hatte das?

Geier: Es ist nicht so, dass ich von der Universität oder der akademischen Arbeit enttäuscht gewesen wäre. Es hat mir sehr viel Freude gemacht, vor allem weil ich mit den Studierenden sehr eng zusammen war und noch immer freundschaftliche Kontakte zu vielen von ihnen habe. Ich habe mich also nicht aus einer Situation zurückgezogen, die ich abgelehnt hätte. Es war vielmehr eine zusätzliche Befreiung. Ich kann nun mehr und anderes machen, was ich vorher, an der Universität, so nicht machen konnte. Ich kann etwa stärker an den Filmen mitarbeiten, die meine Freundin Monika Treut macht, ich kann mich freier in der Welt bewegen, kosmopolitischer werden, mich auch für längere Zeit auf Themen konzentrieren, ohne durch universitäre Verwaltungsarbeit abgelenkt zu werden. Der Spielraum meiner Möglichkeiten hat sich erweitert. Das schließt nicht aus, dass ich noch immer Kontakte zur Universität habe, an Universitäten Vorträge halte oder in dem, was ich schreibe, auch für Akademiker schreibe. Aber der Spielraum ist erweitert worden. Es ist insofern kein Abschied, viel eher eine Erweiterung.

Lenger: Würdest du aber meiner These zustimmen, dass es an den Universitäten nur wenig zu lachen gibt?

Geier: Es gibt an der Universität wenig zu lachen. Unter den Ausbildungsbedingungen und der Beamtenverpflichtung, die man eingeht, ist das ja nicht so einfach. Das ist das eine. Aber es kommt hinzu, dass Akademiker – und das bedaure ich manchmal – oft nur für andere Akademiker schreiben. Sie sind Spezialisten des Wissens, während ich mich auf dem öffentlichen Markt bewege. In dem, was ich denke und schreibe, wende ich mich an ein Publikum. Und dieses Publikum besteht in dem, was die Aufklärung einst »Öffentlichkeit« nannte. Es sind nicht so sehr die Spezialisten als vielmehr eine interessierte Öffentlichkeit, an der ich Anteil habe. Das bedeutet natürlich, anders schreiben zu wollen und zu müssen. Ein öffentliches Publikum erwartet zu Recht etwas anderes als eine Spezialistenarbeit über spezielle Probleme, die möglicherweise nur für eine akademische Karriere von Bedeutung ist.

**Zu den zentralen Begriffen, die dem Neoliberalismus der Gegenwart ein ideelles Fundament bieten sollen, gehört der der »Wissensgesellschaft«.** Keine Reformdiskussion, die ohne ihn auskommt, keine Talkshow, in der er nicht als unbefragbare Evidenz auftaucht, keine Bürokratie, die ihn nicht für sich instrumentalisiert. Dabei verändert sich seine Bedeutung je nach Kontext oder Absicht, in denen er erscheint, und insofern geht sein inflationärer Gebrauch mit einer bemerkenswerten Unschärfe einher. Umso nachdrücklicher aber markiert der Begriff einen strategischen Topos, über den sich eine alles erfassende Politik soll abwickeln lassen. Die Tatsache, dass er vieldeutig und provisorisch bleibt, hindert daran nicht. Im Gegenteil: Brüchig, wie er ist, lässt er sich umso leichter von ökonomischen, technologischen, politischen, bürokratischen und technologischen Instanzen besetzen, die in seinen Lücken ihre souveräne Deutungshoheit durchsetzen wollen.

#### RÜCKZÜGE

Zwar werden gegenwärtige Reformprozesse an Universitäten und Hochschulen vor allem über finanzielle und administrative Entscheidungen gesteuert. In welchen Bereichen investiert oder gekürzt wird, ist zunächst nicht von epistemologischen Argumentationen, sondern von politischen Entscheidungen abhängig, die vor allem ökonomischen Gesichtspunkten gehorchen. Dies setzt Wissensbegriffe jedoch nicht außer Kraft. Ganz im Gegenteil; je elementarer die Ökonomien von einem technologisch implementierten Wissen abhängen, das sie intensiviert und effektiviert, desto stärker gibt den Ausschlag, wie der Begriff dieses Wissens selbst gefasst und zugeschnitten wird: An ihm wird über gesellschaftliche Perspektiven entschieden. Nicht zuletzt dies verleiht den gegenwärtigen hochschulpolitischen Auseinandersetzungen ein gewisses Gewicht.

Es bedarf keiner weiteren Erörterung, dass geisteswissenschaftliche, erst recht künstlerische Disziplinen unter solchen Bedingungen marginalisiert und einem elementaren Rechtfertigungszwang ausgesetzt werden. Denn was tragen sie zur Steigerung des Bruttosozialprodukts bei? Welche technologischen Innovationen forcieren sie? Welche strategischen Vorteile verschaffen sie im internationalen Konkurrenzkampf um Produktionsstandorte, Märkte und militärische Bereitstellungsräume? Mit solchen Kriterien konfrontiert, wird sich ein

»Wissen der Kunst« kaum rechtfertigen können; im äußersten Fall wird es zum Schweigen verurteilt. In seiner Studie über »Das postmoderne Wissen«, die er im Auftrag der kanadischen Regierung verfasste, spricht Jean-François Lyotard sogar von Terror: »Wir verstehen unter Terror die durch Eliminierung oder Androhung der Eliminierung eines Mitspielers aus dem Sprachspiel, das man mit ihm spielte, gewonnene Wirkung. Er wird schweigen oder seine Zustimmung geben, nicht weil er widerlegt, sondern weil er bedroht wurde, des Spielens beraubt zu werden (es gibt viele Arten der Beraubung). Der Hochmut der Entscheidungsträger, der im Prinzip in den Wissenschaften kein Äquivalent besitzt, reduziert sich auf die Ausübung dieses Terrors. Er sagt: Gleichen Sie Ihre Bestrebungen unseren Zielen an, sonst ...«<sup>1</sup> Dies deutet immerhin an, was auf dem Spiel steht. Doch anstatt die Auseinandersetzung dort aufzunehmen, wo sie ausgetragen wird: in den Ordnungen des Wissens selbst, im zerklüfteten Terrain ihrer Zerrissenheiten und Paralogien, überlassen Künstler und Geisteswissenschaftler die Definitionsmacht zumeist jenen, die mit dem Gestus auftreten, über Wissensbegriffe auf administrativem Weg schon verfügt zu haben. Solche Rückzüge ins Schweigen verhalten sich indes selbst als Komplizen der Entwicklung, und deshalb schlagen die folgenden Anmerkungen ein anderes Verfahren vor. Sie lassen die »Frage der Kunst« im ungreifbaren Zentrum des »Wissens« selbst auftauchen. Eine erste These lautet also: Kursierende Wissensbegriffe sind durch eine strukturelle Blindheit sich selbst gegenüber charakterisiert, und dies lässt sie jeden Anspruch verfehlen, sich selbst begründen zu können. Zweitens zeichnen sich in ihrem »blinden Fleck« unvermeidbare Paralogien ab; sie aber zu bearbeiten gehört ins Zentrum einer Erfahrung, die der Common Sense »künstlerisch« oder »philosophisch« nennt, und insofern gibt es kein Wissen ohne jene »künstlerische Erfahrung«, die von ihm immer schon vorausgesetzt, ausgebeutet und ausgeschlossen wird. Und drittens: Um sich aus diesen Umklammerungen lösen zu können, muss ein »Wissen der Kunst« die blinden und verschwiegenen Einschlüsse in allen Feldern des Wissens virulent machen – was allerdings darauf hinausläuft, Instabilitäten in jedem Wissen zu forcieren, also auch in dem der »Kunst«. Nicht zuletzt darin aber besteht ein spezifisch »künstlerischer« Beitrag zu einer »Gesellschaft des Wissens«. – Zeigen wir dies zunächst an zwei Beispielen.

#### DIE METAPHER DES WISSENS

Am 12. Juni 2002 erschien der Abschlussbericht einer Enquete-Kommission, die vom Deutschen Bundestag zum Thema »Globalisierung der Weltwirtschaft – Herausforderungen und Antworten« eingerichtet worden war. Aufgabe der Kommission war gewesen, die »Globalisierung der Weltwirtschaft« nachzuzeichnen und »Handlungsoptionen für die nationale und internationale Gemeinschaft darzustellen, wie sie verantwortungsvoll auf die weitere Entwicklung einwirken können.«<sup>2</sup> Nicht von ungefähr nahmen in dieser Studie – neben Prognosen zu ökonomischen Strukturveränderungen und technologischen Entwicklungen – auch Thesen zu Verschiebungen des gesellschaftlichen Wissensgefüges einen prominenten Platz ein. Bereits der Versuch, den Begriff des »Wissens« zu definieren, stieß jedoch auf markante Schwierigkeiten. Unter Berufung auf ein Buch, das der amerikanische Soziologe Daniel Bell 1973 unter dem Titel »Die nachindustrielle Gesellschaft« veröffentlicht hatte, diskutierte die Kommission zunächst die Frage, ob die heraufkommende Gesellschaftsform eher als eine der »Information« oder eine des »Wissens« bezeichnet werden solle. Man gab der »Wissensgesellschaft« den Vorzug, denn dieser Begriff befreie sich »von der technologischen Verengung des Informationsbegriffes und verweise darüber hinaus auf die komplexen und sozialen Kontexte allen Wissens.«<sup>3</sup> Tatsächlich gibt sich aber bereits hier das Dilemma zu erkennen. Denn was wäre unter einem »komplexen« oder »sozialen Kontext allen Wissens« zu verstehen? Setzt nicht jeder »Kontext« bereits selbst ein Wissen voraus, das diesen Kontext ebenso strukturiert, wie er sich seinerseits in anderen Kontexten entgrenzt? Wie also wäre von hier aus ein Wissen zu bestimmen, das seinen Kontext stets in einem anderen findet, also aus unabschließbaren Entgrenzungen erst hervorgeht? Und wer schließlich könnte unter solchen Umständen darüber entscheiden, was ein »Text«, was ein »Kon-Text« überhaupt wäre? Das Dilemma der »Wissensgesellschaft« tritt hervor: Notwendig kündigen sich in ihr unbeherrschbare Fluchtlinien des »Wissens« an, in denen kein spezifisches »Wissen« das Privileg einer Kontrolle beanspruchen kann.

Deshalb müssen die Fluchtlinien abgeschnitten werden, muss das Feld des Wissens in gewissen Grenzziehungen eingefriedet werden, die es festsetzen sollen. Keine Grenze aber kann dem

Feld vollständig angehören, das sie definiert. Sie teilt sich vielmehr beständig in sich selbst, und insofern entgeht sie dem, was sie festlegen will. Zum Beispiel kann ein Gestus, der über den Umfang zugelassener Wissensbegriffe verfügen will, seinerseits nicht vollständig begrifflich sein. Nicht von ungefähr bediente sich deshalb auch die Enquete-Kommission des Deutschen Bundestags des riskanten Einsatzes einer Metapher: »Im Unterschied zur reinen Information setzt der Erwerb von Wissen individuelle Erfahrung und reflexive Aneignung voraus. Vereinfacht gesagt ist Wissen verarbeitete Information oder mit anderen Worten: Wissen ist die Veredlung von Informationen.«<sup>4</sup> Der Einbruch einer strukturellen Hilflosigkeit also: Was »Wissen« wäre, wird nicht etwa definiert, sondern einer Metaphorik überantwortet, die den Idyllen des Weinanbaus entlehnt sein mag. Um Verengungen auf einen technologischen Informationsbegriff entgehen, muß die Arbeit einer Substitution in Anspruch genommen werden, die sich in den zugelassenen Begriffen gerade nicht aussagen läßt. Genau das, was die Transformation von »Information« in »Wissen« erlauben soll, bleibt deshalb umso unbestimmter. Denn die Metapher, die anderes aufruft, um es auf vermeintlich Eigenes zurückzuführen, wird vom Unterschied dieses anderen, das stets ein anderes des anderen ist, nicht frei. Und dies unterminiert im Weiteren alle Wissensbegriffe, in denen die »Wissensgesellschaft« sich selbst aneignen oder ihrer Definition übereignen möchte.

#### VERDOPPLUNGEN

Stets trifft man dort, wo sich der Begriff einer »Wissensgesellschaft« klären soll, auf solche mehrfachen Bewegungen unbedachter Entgrenzung und willkürlicher Eingrenzung. So kommt auch Daniel Bell in seiner schon erwähnten Studie nicht umhin, den Wissensbegriff doppelt zu registrieren, um ihn operabel zu halten. Zunächst fasst er das »Wissen« als »Sammlung in sich geordneter Aussagen über Fakten oder Ideen, die ein vernünftiges Urteil oder ein experimentelles Ergebnis zum Ausdruck bringen und anderen durch irgendein Kommunikationsmedium in systematischer Form übermittelt werden.«<sup>5</sup> Diese erste Definition weist immerhin den Vorzug auf, völlig heterogene Wissensordnungen freizusetzen. So bewegt sich auch ein schamanisches Wissen in einer Sammlung geordneter Aussagen von Fakten und Ideen, die ein experimentelles Ergebnis ausdrücken und in bestimmten Kommunikationsmedien systematisch übermittelt werden – und der Schamanismus wird hier nur erwähnt, weil Bell an ihn gewiss zuletzt gedacht haben mag. Seine Definition trifft auf den Mythos ebenso zu wie auf Texturen der Literatur, auf Paradigmen der Naturwissenschaft

ebenso wie auf ein Organon der Künste. Alle diese »Formen« eines Wissens – aber schon der Begriff der »Form« ist hier in sich selbst problematisch – sammeln, ordnen und artikulieren Fakten oder Ideen, um sie systematisch in spezifischen Kommunikationsmedien zu übermitteln. Und kein Begriff einer »Vernunft«, keine Konstruktion eines »Systems«, kein administrativer Eingriff wird hier selektive oder einschränkende Funktionen übernehmen können, ohne in einen performativen Selbstwiderspruch zu geraten.

Aber auf solche Selbstwidersprüche laufen Definitionen deshalb immer hinaus. Um das Wissen, wie Bell schreibt, dennoch »für die Zwecke der Gesellschaftspolitik« tauglich zu machen, muss er in einem zweiten Schritt eine »etwas eingeschränktere Definition« vorschlagen, die das Wissen nunmehr einem Ordo juristischer Eigentumstitel unterwirft; also: »Wissen ist das, was objektiv bekannt ist, ein geistiges Eigentum, das mit einem (oder mehreren) Namen verbunden ist und durch ein Copyright oder eine andere Form sozialer Anerkennung (z. B. Veröffentlichung) seine Bestätigung erfährt.«<sup>6</sup> Wissen werde entweder unmittelbar bezahlt oder auf Umwegen über den Markt vergütet, im Übrigen aber werde es dem »Urteil der Eingeweihten« überlassen. Doch was immer die Autoindustrie davon halten mag: Schon das Wissen um die Mechanik eines Rades fiele aus dieser Definition heraus; erst recht entfällt, was es hieße, zu leben zu »wissen«, zu genießen oder zu lieben zu »wissen«. Oder, wie Bell selbst resümiert: Es brauche nicht eigens betont zu werden, dass »eine derartige utilitaristische Definition die einschlägigen Fragen einer »Wissenssoziologie« [...] auspart.«<sup>7</sup> Und dies ist bemerkenswert. Denn was ist von einem Begriff des Wissens zu halten, der bereits jene Disziplin »auspart«, aus der er selbst hervorging? Welcher Ökonomie einer Sparsamkeit oder welchen Strategien einer Abschreibung folgt dieses Unternehmen?

#### AUS DEN FUGEN

Stets setzen solche Definitionen also einen Übergriff auf ein »allgemeines«, sich selbst und jede Definition entgrenzendes Wissen voraus. Zugleich aber soll dieses Wissen einer Definition unterworfen werden, und dies verlangt dann nach einem mehr oder weniger subtilen Regelwerk willkürlicher Eingrenzungen und Ausschlüsse. Sie mögen sich in Metaphern der »Veredlung« etablieren, die den begrifflichen Umfang möglichen Wissens erzeugen und fest-schreiben sollen, oder als Usurpation Platz greifen, die sich auf eine Teildisziplin wie die Jurisprudenz oder die Wirtschaftswissenschaften stützt. Beide Techniken schließen sich jedenfalls nicht aus; sie bedingen einander. Einerseits definieren sie produktive Instanzen –

die riskante Arbeit einer Metapher etwa, die für die Erzeugung eines Wissens einzustehen hat, ohne dessen Bezirk vollständig anzugehören. Und zum andern definieren sie den Code, in dem sich diese Arbeit allein soll Ausdruck verschaffen können, in ökonomischen Titeln eines Wissensmarktes oder in juristischen eines Copyrights. Produktion und Verwertung können so nur stattfinden, weil sie zugleich metaphorisiert und reglementiert werden. Dies mag zwar einem ökonomischen Interesse gehorchen. Aber entspricht es deshalb schon den Fragen des Wissens?

Dessen »blinder Fleck« wird durch solche Zugriffe jedenfalls nicht beherrschbarer; ganz im Gegenteil, er wird auch nicht einmal mehr denkbar. Die Konstruktion eines Wissenskorpuses, der metaphorisch definiert und juristisch stillgestellt wäre, kann sich vom Auftauchen neuer epistemologischer Horizonte, vom Aufblitzen paradigmatischer Umbrüche keinerlei Rechenschaft ablegen. Seine eigene Genese wird ihm undurchschaubar, zum Rätsel eines Zufalls. Was nämlich würde es erlauben, was macht es sogar notwendig, in ein durch Metaphern eines Paradigmas definiertes Wissensfeld neue Beziehungen einzuführen, die dieses Feld tiefgreifend verschieben, neu gruppieren und insofern tiefgreifend noch mit der Ökonomie einer Metapher brechen? Was also erlaubt jene Umbrüche, die man ein epistemologisches »Ereignis« nennen könnte? Was lässt paradigmatische Einschnitte zu, die auch das Neue nur als ihren verspäteten Effekt kennen – aber damit selbst »Innovationen« erst denkbar machen, nach denen der Heißhunger der Apparate doch verlangt? An diesem Punkt schreibt sich ein, was sich in den Paralogien des Wissens als ebenso unkonstruierbarer wie undenkbarer Chiasmus abzeichnet, der sich von keinem »Wissen« besetzen lässt. Die Wissenschaftstheorie zerbricht in sich, sobald sie ihre Definitionen abschließen möchte; in den Worten eines ihrer Vertreter: »Wie Künstler müssen auch schöpferische Wissenschaftler gelegentlich in der Lage sein, in einer aus den Fugen geratenen Welt zu leben ....«<sup>8</sup> Sie können sich nämlich nicht einrichten in einer Ordnung, die über ihre eigenen begrifflichen Relationen schon verfügt haben will. Im Innern dieser Ordnung, stillschweigend in sie eingeschlossen, muss eine »anarchische Differenz« zum Zuge gekommen sein, die sich von keiner Metapher stillstellen, von keiner juristisch-ökonomischen Verfügung verwerten lässt. Das Wissen muss gewissermaßen immer schon »aus den Fugen geraten« oder »künstlerisch gebrochen« sein, um seine eigene Genese wie nachträglich immer auch nur denken zu können.

Notwendig muss die Wissenschaftstheorie deshalb Zuflucht zu äußersten Risiken einer »künstlerischen« Erfahrung suchen, will sie

diese Frage auch nur anschreiben können. Kein Wunder, sagt Kuhn, denn »die Geschichtsschreibung der Literatur, Musik, bildenden Kunst, Politik und vieler anderer menschlicher Tätigkeiten beschreibt ihren Gegenstand seit langem auf diese Weise. Periodisierung durch revolutionäre Umbrüche von Stil, Geschmack und institutioneller Struktur gehören zu ihren Standardwerkzeugen.«<sup>9</sup> Hier werden allerdings einige Aporien lesbarer, auf die zusteuert, was man heute »Wissensgesellschaft« nennen will. Könnte sie ihrem eigenen Begriff tatsächlich gehorchen – sie würde jene Paralogie in Frage stellen, die sie als verfügbare Ressource ebenso voraussetzt wie zum Schweigen bringen will. Sie würde untergraben, worauf sie selbst beruht. Nichts anderes scheint der gegenwärtige Kapitalismus denn auch in Szene setzen zu wollen.

#### DER UNBEDINGTE WIDERSTAND

Dies bedeutet nicht, in dem, was immer noch »Kunst« genannt wird, jenen produktiven Nukleus der Wissenschaften anzusetzen, der sie in bevorzugter Weise inspirieren könnte. Schon gar nicht bedeutet es, in der »Kunst« ein therapeutisches Organon allen Wissens umhegen zu wollen, das für dessen »Veredlung« zuständig wäre. Nicht darum also geht es, in der »Kunst« eine Disziplin zu rehabilitieren, die den herrschenden Wissensformationen ihre Kohärenz oder gar ihre Gänze erstatten könnte. Das wäre die bloße Hybris von Lobbyisten. Die »Kunst« ist zunächst »regionales Wissen«, »regionale Praktik« wie andere auch. Als Disziplin siedelt sie in Gebieten, die eine herrschende Epistemologie ihr zuwies. Hier vermarktet sie sich teils recht, teils schlecht, und nur mühsam kaschiert sie, wo sie sich mit dem Epitheton der »Freien« schmückt, dass sie wie andere Kleinproduzenten auch für einen »Markt« produziert, dem sie nicht weniger sklavisch unterworfen ist als sie.

Kuhns Umschreibung einer aus den Fugen geratenen Welt aber zielt auf einen Ausnahmezustand, der die Regeln außer Kraft setzt und gerade darin alle Wissensformationen durchläuft. Den Ausnahmezustand zeichnet das Fehlen von Wissenssätzen aus, die eintreffenden Ereignissen schlüssig appliziert werden könnten. In bestimmter Weise handelt es sich also um ein Nichtwissen, das nicht etwa Korrelat eines bestehenden Wissens wäre, dem es sich subsumieren oder auf das hin es sich ausrichten ließe. Vielmehr vollzieht es sich in den Unterbrechungen einer Reflexion, die das irreduzible Fehlen einer Regel befragt und deshalb, in ihren Resultaten, ebenso provisorisch wie singular bleiben wird. Dies aber ist – jenseits von Kunstbetrieb und Marktgeschehen – das ungreifbare, sich unablässig teilende Zentrum des »Künstlerischen«. Es findet seinen privilegierten Ort

nicht in dem, was die Epistemologien zur »Kunst« einfriedern wollen, nicht in der Betriebsamkeit eines Marktes, ja nicht einmal in dem, was »künstlerische Arbeit« traditionell identifizierbar machen sollte. »Künstlerisch« wird vielmehr jenes Sensorium genannt werden müssen, das in den Unterbrechungen der Wahrnehmung jene der Regelsysteme verzeichnet, die vorherrschen, doch nur, um sie einzureißen und andere Regeln hervorzubringen. Dieses Sensorium ist keinem Wissen, keiner Übermittlung, keiner Technik einer Kommunikation verzichtbar. Als vorgängige aisthesis aber ermöglicht es sie. Wohl deshalb schrieb Kuhn auch nicht, Wissenschaftler müssten zu Künstlern werden, sondern: Es ginge ihnen wie Künstlern. Doch gilt das nicht umso mehr auch für die Künstler, denen es wie Wissenschaftlern gehen müsste?

Was Lyotard den Hochmut der Entscheidungsträger nennt, stellt mit den Paralogien des Wissens jedenfalls dessen Möglichkeit in Frage. Die Marginalisierung der Künste nun ist gewiss nicht Inbegriff dieser Entwicklung, wohl aber deren starkes Indiz. Doch das verleiht ihnen auch, je schärfer sie dem Rechtfertigungszwang ausgesetzt werden, eine unabweisbare Stärke. Denn wo die Apparate ein Terrain besetzen wollen, das sie als »Wissen« definieren, operieren die Künste wie als Partisan aus dessen Tiefe, die in den unangreifbaren Differenzen beständiger Teilungen und Entgrenzungen zerfällt. Voraussetzung dafür ist jedoch, sich auf tradierte Bezirke der »Kunst« nicht festlegen zu lassen. Die »Kunst« ist eben nicht privilegierter Ort von Ausnahmezuständen, und noch jenes Gerede, das ihre »Freiheit« zum Prinzip oder zum Wert festschreiben möchte, ist bloßes Moment einer Epistemologie, die sich in Definitionen einrichtet und mit den Apparaten umso besser harmoniert. Verlangt vielmehr ist jene »professio« einer ethisch-politischen Verantwortung, die den »Professor« erst auszeichnen würde und von der Derrida in Hinblick auf die Universität sagt, sie sei ein erklärtes Für-sie-Eintreten: »Hier stoßen wir auf das Prinzip des unbedingten Widerstands der Universität.«<sup>10</sup>

Unbedingt ist dieser Widerstand also nicht, weil er sich auf unangreifbare Prinzipien, Werte oder Regeln gründen ließe. Unbedingt ist er, weil er Anlass hat, alle Bedingungen oder Gründe in Frage zu stellen, die solche Prinzipien tragen sollen, und dies in immer anderen singulären Hervorbringungen demonstriert, die man »Kunst« nennt. Nicht zuletzt verlangt dies deshalb danach, die Beziehungen zu befragen, zu zerstören wie neu zu gruppieren, die das Verhältnis der Wissenschaften und der Künste definieren sollen. Es verlangt die Auseinandersetzung mit dem, was – in singulären Vielheiten – dem Problemittel einer »künstlerisch-wissenschaftlichen Hochschule« gerecht werden könnte: unter Bedingun-

gen, die nichts fragwürdiger machen als den Begriff des »Wissens« selbst (und auch die »Künste« aus dieser Fragwürdigkeit keineswegs ausnehmen).

<sup>1</sup> Jean-François Lyotard: Das postmoderne Wissen, Graz-Wien: Passagen 1986, S. 184.

<sup>2</sup> Deutscher Bundestag: Schlussbericht der Enquete-Kommission Globalisierung der Weltwirtschaft – Herausforderungen und Antworten, 14. Wahlperiode, Drucksache 14/9200 vom 12.06.2002, S. 47.

<sup>3</sup> ebd., S. 259.

<sup>4</sup> ebd.

<sup>5</sup> Daniel Bell: Die nachindustrielle Gesellschaft, Frankfurt/M., New York: Campus 1979, S. 180.

<sup>6</sup> ebd., S. 181.

<sup>7</sup> ebd., S. 182.

<sup>8</sup> Thomas S. Kuhn: Die Struktur wissenschaftlicher Revolutionen, Frankfurt/M.: Suhrkamp 1976, S. 92.

<sup>9</sup> ebd., S. 220.

<sup>10</sup> Jacques Derrida: Die unbedingte Universität



Skulpturen, Installationen, konzeptuelle Beiträge sowie Performances und ausgewählte Videoarbeiten von über 30 namhaften, vorwiegend jungen internationalen und Hamburger Künstlern werden sich mit der City-Nord und der dortigen städtebaulichen Situation auseinandersetzen.

**KÜNSTLER:** Nir Alon, Hermine Anthoine, Rolf Bergmeier, Matthias Berthold, Jimmie Durham, Johannes Esper, Christian Forsen, Till F. E. Haupt, Yoshiaki Kaihatsu, Wulf Kirschner, Jan Köchermann, Volker Lang, George Lappas, Daniel Man, Stefan Panhans, Passfeld Thorsten, Gerrit Peters, poison idea, Mirko Reisser, Ulrich Rückriem, Barbara und Gabriele Schmidt Heins, Anna Schuster, Rainer Splitt, Sonja Vordermaier, Lawrence Weiner, Winter/Hörbelt

## ausstellung pia stadtbäumer

Die Produzentengalerie zeigt neue Arbeiten von Pia Stadtbäumer. Vorbilder für ihre Skulpturen liefern Gemälde aus dem 18. und 19. Jahrhundert, aus denen sie einzelne Figuren zitiert und sie plastisch nachbildet.

Für die Werkgruppe »Hirtenknabenspiel« bezieht sich Pia Stadtbäumer erstmals ausschließlich auf eine einzige Referenz: das Gemälde »Der Titusbogen in Rom« von Franz von Lenbach, entstanden 1860. Seine Modelle, bayrische Hirtenjungen, ließ Lenbach sich so lange sonnen, bis sie die Bräune römischer Knaben erlangten. Pia Stadtbäumer interessiert, dass Lenbachs Modelle Rollen spielen. Sie wiederholte dieses Verfahren und ließ ein Modell die Posen der Lehnbach'schen Modelle einnehmen und »nachspielen«. Die Isolierung der Figuren sowie monochrome Farbwahl und Sockell transferieren die Figuren in einen zeitgenössischen Kontext. In ihrer Arbeit »Weitere galante Szenen (Inga)« führt sie das Verfahren weiter, in dem dieses in Referenz auf Bilder von Jean-Honore Fragonard (um 1775) die Galanterie-Szenen der Rokoko-Zeit »nachspielt«. Die in einer kurzen Phase der spielerischen Frivolität vor der Aufklärung mögliche Freizügigkeit ist von einem überraschend leichten Umgang mit Erotik gekennzeichnet, der eigentlich erst wieder in den 1960er Jahren in der zeitgenössischen Kunst zu finden ist. Auch die kontemplative Atmosphäre eines anderen Gemäldes, »L'école boissonnière« (1855), von Henri-Joseph Harpinies findet in Stadtbäumers Skulpturen ihre Entsprechung. Mit der beschaulichen Stimmung der sich der Naturbetrachtung Hingebenden schließt sich ein fast 100-jähriger historischer Bogen vom Rokoko über Historismus und die Schule von Barbizon, der die Zeit der Aufklärung umspannt und damit geistesgeschichtlich das Zeitalter der Moderne einläutet. Stadtbäumer variiert das Spiel der historischen Zugehörigkeit in der Rokoko-Pudrigkeit und dem Stahlgrau der bemalten Skulpturen.

## die fabelhafte welt des alltags

Nach den Vortragsreihen »Du und deine Welt«, »Küchengespräche«, »Utopia« und »Wohnen weltweit« von 2005 eröffnet die Galerie Entwurf-Direkt im Juni ein neues Programm mit Lesungen, Vorträgen und Ausstellungen in den neuen Räumlichkeiten in Blankenese.

Kernthema der Veranstaltungsreihe ist die Kunst, das Leben im Alltag zu entdecken. Ein Stück Treibholz, eine alte Schublade oder scheinbar nutzloser Müll kann bei näherer Betrachtung Schönheit und Würde ausstrahlen. Ein Spaziergang wird zur Entdeckungsreise, ein ganz normaler Ort zur Kultstätte, eine alltägliche Notwendigkeit zum »trendy pragmatism«. (Ton Matton).

Neben zahlreichen Vorträgen erwartet die Besucher ein abwechslungsreiches Rahmenprogramm mit Beiträgen wie etwa der »Kräuterküche« des Berliner Gartenstudios oder dem Kunstprojekt »Ruhesaal«.

NOCH BIS 22.7.

**Pia Stadtbäumer**

Produzentengalerie, Admiralitätstr. 71,  
Hamburg  
Di bis Fr 11 bis 13 Uhr, 15 bis 19 Uhr,  
Sa 11 bis 15 Uhr  
<http://www.produzentengalerie.com>



**Pia Stadtbäumer, Studie zu »Hirtenknabenspiel (Leo)«, Fotografie, 2004**

ERÖFFNUNG: 3.6., AB 11.00

**die fabelhafte welt des alltags**

Galerie Entwurf-Direkt, Blankeneser Hauptstr.  
153, Hamburg  
Sa und So 11 bis 19 Uhr  
<http://www.entwurf-direkt.de>

PROGRAMM

SA 3.6. 16.00

**Schichten**

Ausstellung und Vortrag von Florian Borkenhagen

SO 4.6. 14.30

**Die fabelhafte Welt des Alltags**

Vortrag von Per Schumann

SA 10.6. 16.00

**Fundstücke**

Lesung und Fotos von Sigrid Behrens

SO 11.6. 14.30

**Aufnutzen statt Abnutzen**

Lesung und Ausstellung von Tom Thiel

SA 17.6 16.00

**Surviving the Suburb**

Vortrag von Ton Matton

SO 18.6 14.30

**Freitags gibt's Reisbällchen**

Strategien nachhaltiger Produktnutzungen  
von Jussi Hecker

SA 23.6 14.30

**Creative Walking oder die Entdeckung des Spazierens**

Vortrag und Ausstellung von Per Schumann

SO 24.6. 16.00

**Die Poesie der Dinge**

Gedichte von Gerdt Heser

SA 1.7. 16.00

**Einweihung der »Kultstätte«**

Workshop-Präsentation mit Studenten der  
AMD (Akademie Mode und Design) von Florian Borkenhagen

SA 1.7 19.00

**Finissage mit Essen**

# innenausstattung.

Die Frage nach der Wechselwirkung zwischen Kunst und ihrem Ausstellungsort veranlasste Janneke de Vries und Kerstin Stakemeier zur Gründung der Ausstellungs- und Veranstaltungsreihe »InnenAusstattung«. Diese untersucht die Grenzen und Durchlässigkeiten des privaten im Unterschied zum öffentlichen Raum. Einzel- und Gruppenausstellungen werden sich dem Thema aus verschiedenen Perspektiven nähern.

**AUSGEHEND VON DER TRADITION**, die Kunst im öffentlichen Raum in Hamburg hat, widmet sich das Ausstellungsprojekt den Auswirkungen der Verlagerung künstlerischer Produktions- und Präsentationsbedingungen aus dem öffentlichen oder institutionellen in den privaten Raum.

In der Kunst der achtziger Jahre des 20. Jahrhunderts gewann der Innenraum neue Bedeutung: als Staffage bei Cindy Sherman oder als Musealisierung des privaten Raums bei Louise Lawler. Seither wurde der Schlachtruf der sechziger Jahre, dass das Private politisch sei, immer wieder umgekehrt und das Politische wurde privat. Die Kunst zeigte Innen- als Außenleben. Aktuell wird Innenraum in vielen Arbeiten ebenso zum Thema wie zum Schauplatz der künstlerischen Produktion, wie etwa bei John Bock, Rikrit Tiravanija, Rachel Whiteread oder Gregor Schneider.

Von Juni bis Dezember 2006 wird ein Esszimmer in der Bleicherstraße 78 vom privaten zum allgemeinen Innenraum, der den teilnehmenden Künstler/innen einen genau umgrenzten Bereich von 16 qm bietet. Das Zimmer ist dabei nicht länger privater Rückzugsort, sondern wird während der Ausstellungen und ergänzenden Veranstaltungen objektive Größe. Der Raum wird Ausstellungsfläche, ohne dabei seinen Charakter als privates Zimmer zu verlieren; denn ein Objekt der Innenausstattung, ein großer Esstisch, wird im Raum verbleiben. Ebenso wird die leichte Farbigkeit der Wände nicht in ein »kunstfähiges«, neutrales Weiß eingetauscht. Beides verhindert die bloße Installation eines White Cube in einer Privatwohnung und betont somit die spezifische Fragestellung von »Innenausstattung«.

1. ERÖFFNUNG: SA 3.6. 19.00

## Innenausstattung

3.6. bis 18.6.: Ruth May. Arbeit im Außenraum

3.6. bis 24.6.: Martin Hoener. Materialien des Privaten I

8.7. bis 29.7.: Cezary Bodzianowski, Annika Ström und Peter Wächtler. Privates Handeln

12.8. bis 2.9.: Gregory Sholette. Öffentlichkeit im Esszimmer

9. 9.: Zusammenlegung. Innenausstattung, Hamburg, mit Bibliothekswohnung, Berlin

7.10. bis 28.10.: Carol Bove. Privater Erinnerungsraum

11.11. bis 2.12.: Nine Budde. Materialien des Privaten II

Bleicherstraße 78 (1. Stock, links), Hamburg

Weitere Informationen:

jannekedevries@t-online.de



Ruth May, »Portrait«, Stoffe, ca. 300 cm x 230 cm, 2006

## casa demolida

Unter der Leitung von Almut Grypstra hat die Audioworkgroup der Werkstatt Mixed Media der HFBK ihre Ergebnisse des Semesters Ende April auf der Ausstellung »Casa Demolida« im ehemaligen Dardanija Spiel und Sport Grill in Altona gezeigt.

**IN DEN RÄUMEN DES JUGOSLAWISCHEN RESTAURANTS** haben die Studierenden über einen Zeitraum von einem Monat verschiedene auf den Raum bezogene Installationen und Objekte entwickelt. Alejandro Vasallo löste ein Stück aus der ehemaligen Küchenwand und setzte es einen Meter tiefer als Barriere wieder ein. Im Nebenraum klebte Stefanie Intreß eine ornamentale Tapete aus gefundenen Bierdeckeln zu einer Soundinstallation aus Dartscheibenklängen. In dem von Blanca Anon Garcia installierten Labyrinth aus Drähten und Mikrofonen fungierten die Besucher beim Abstieg in den Keller selbst als Erzeuger der Klänge. Im Keller hatte Santiago Giralda eine beklemmende Wohnkammer mit mehreren Klangquellen eingerichtet. Die gut besuchte Ausstellung wurde mit einer Computer-Jamsession von den Teilnehmenden des Audiokurses eröffnet und setzte sich am folgenden Tag mit einer Ausstrahlung selbst produzierter Videos fort.

TeilnehmerInnen: Blanca Anon Garcia, Estela Estupinya Garcia, Santiago Giralda, Almut Grypstra, Stefanie Intreß, Alejandro Ramirez, Hannah Rath, Helena Ratka, Stefan Stark, Matthias Stricker, Yiannis Tzavellas, Luis Vasallo



Arbeit von Alejandro Ramirez; Foto: Luis Vasallo

# daad-preis...

... für hervorragende Leistungen ausländischer Studierender

Auch in diesem Jahr werden wieder ausländische Studierende vom DAAD für besondere akademische Leistungen und bemerkenswertes gesellschaftliches, interkulturelles Engagement ausgezeichnet. Die KandidatInnen sollen sich in der Regel im Hauptstudium befinden. Alle Lehrenden sind berechtigt, mit einem empfehlenden Gutachten Studierende vorzuschlagen, die ihrer Meinung nach dieses Engagement erbracht haben. Bewertet wird die Gesamtleistung.

Die Studierenden sind aufgefordert, sich mit folgenden Unterlagen zu bewerben:

- Gutachten des Professors / der Professorin
- kurzer Lebenslauf
- Mappe mit einer Dokumentation bisheriger Arbeiten (A4, höchstens A3)

Die Entscheidung wird von der AG Internationales getroffen. Mitglieder sind Prof. Werner Büttner, Prof. Dr. Chup Friemert, Prof. Dr. Hanne Loreck, Prof. Anne Marr, Prof. Gerd Roscher

Der Preis in Höhe von 1000 Euro wird vom Präsidenten bei der Eröffnung der Jahresausstellung überreicht.

Abgabe: bis spätestens 21. Juni 2006 bei Andrea Klier, Raum 113

## 6

NOCH BIS 2.6.

### **Annette Streyl**

Galerie Thron, Talstraße 30/1, Reutlingen  
<http://www.galerie-thron.de>

NOCH BIS 3.6.

### **Frucht einer langen Erfahrung**

Jürgen von Dückerhoff  
Feinkunst Krüger/Smart Mailorder, Ditmar-Koel-Str. 22, Hamburg  
<http://www.feinkunst-krueger.de>

NOCH BIS 4.6.

### **Eigenheim, everything but the kitchen sink**

u. a. Rupprecht Matthies, Peter Piller  
Kunstverein Göttingen, Gotmarstraße 1, Göttingen  
Di bis Fr 14 bis 18 Uhr  
<http://www.kunstvereingoettingen.de>

NOCH BIS 4.6.

### **Budapest-Videos und andere Dokumente**

Tibor Hajas, János Sugár, Gábor Zsigmond Papp, Anna Szigethy, János Fodor/Tibor Horváth, Lilla Khoór/Will Potter  
FRISE Künstlerhaus Hamburg/Abbildungszentrum, Arnoldstraße 26–30, Hamburg  
Fr bis So 16 bis 18 Uhr  
<http://www.frise.de>

NOCH BIS 5.6.

### **Von Mäusen und Menschen**

u. a. Kai Althoff, Dorota Jurczak, Norbert Schwontkowski  
4th berlin biennial for contemporary art, KW

Institute for Contemporary Art,  
Auguststraße 69, Berlin  
Di bis So 12 bis 19 Uhr, Do 12 bis 21 Uhr  
<http://www.berlinbiennale.de>

NOCH BIS 5.6.

### **SNAFU. Medien, Mythen, Mind Control**

u. a. Francis Alÿs, Oliver van den Berg, Lutz Dammbeck, Jeanne Faust, Johan Grimont, Rudolf Herz, Tellervo Kalleinen, Andrée Korpys & Markus Löffler, Bruce Nauman, Walid Raad, Annamaria und Marzio Sala, Andy Warhol/Ronald Nameth  
Galerie der Gegenwart, Hamburger Kunsthalle, Glockengießerwall, Hamburg  
Di bis So 10–18 Uhr, Do bis 21 Uhr

NOCH BIS 5.6.

### **PEPPERLAND**

Nandor Angstenberger, Christel Fetzer, Emanuel Geisser, Andrea Heller, Arne Klaskala, Markus Lohmann  
Kunstverein Springhornhof, Tiefe Straße 4, Neuenkirchen  
Di bis So 14 bis 18 Uhr  
<http://www.springhornhof.de>

NOCH BIS 8.6.

### **wem vertrauen**

Miwa Ogasawara  
planb – kunstraum, Bernstorffstraße 99, Hamburg  
Sa 15 bis 18 Uhr und nach Vereinbarung  
<http://www.planb-kunstraum.de>

NOCH BIS 10.6.

### **Square**

Katrin Mayer  
Gold, Hahnentrapp 4–6, Hamburg  
Do und Fr 17 bis 19 Uhr, Sa 14 bis 18 Uhr  
<http://www.goldprojects.org>

NOCH BIS 11.6.

### **Große Halle Berlin**

Annette Streyl  
Kunsthau Hamburg, Klosterwall 15  
Di bis So 11 bis 18 Uhr

<http://www.kunsthauhamburg.de>

NOCH BIS 11.6.

### **THE ROOM Project**

Annette Merrild  
Kunsthau Hamburg, Am Klosterwall 15, Hamburg  
Di bis So 11 bis 18 Uhr

NOCH BIS 11.6.

### **Mind's Matter #2**

u. a. Martin Scholten  
Galerie Kusseneers, De Burburestraat 11, Antwerpen  
Mi bis Sa 13 bis 18 Uhr, So 14 bis 18 Uhr  
<http://www.kusseneers.com>

NOCH BIS 18.6.

### **LANDUNGSBRÜCKEN**

Daniel Maier-Reimer, Karolin Meunier, Patrick Rieve, Hanna Schwarz, Mirjam Thomann, Malte Urbschat  
atelierfrankfurt, Hohenstaufenstraße 13–27, Frankfurt/Main  
Do und Fr 16 bis 19 Uhr, Sa und So 14 bis 18 Uhr

NOCH BIS 18.6.

### **Insonnia**

Gunilla Jählichen  
Bugno Art Gallery, S. Marco 1996/d, Venedig  
<http://www.gunillajaehlichen.de>

NOCH BIS 25.6.

### **Zwischen Körper und Objekt**

u. a. Stefan Panhans  
Videoausstellung mit Arbeiten internationaler Künstler  
Museum Martha Herford,  
Goebenstraße 4–10, Herford

NOCH BIS 25.6.

### **Ein Virtuose der Einfachheit**

Der Architekt Godber Nissen  
Im Rahmen des 5. Hamburger Architektur Sommers 2006  
Freie Akademie der Künste, Klosterwall 23,

Hamburg  
Di bis So 11 bis 18 Uhr  
<http://www.akademie-der-kuenste.de>

**NOCH BIS 25.6.**

**Petersburger Hängung**

Susann Stuckert  
2. Eröffnung: So, 11.6., 12 Uhr  
3. Eröffnung: So, 18.6., 12 Uhr  
Kunstladen101, Außenstelle für Kunst in  
Bahrenfeld, Bahrenfelder Steindamm 101,  
Hamburg  
Mi 18 bis 21 Uhr, Do und Fr 15 bis 19 Uhr,  
Sa 14 bis 17 Uhr  
<http://www.kunstladen101.de>

**NOCH BIS 30.6.**

**emergentia multiplex**

Oliver Ross  
White Trash Contemporary,  
Willy-Brandt-Str. 56, Hamburg  
Mi bis Fr 13 bis 19 Uhr, Sa 13 bis 17 Uhr  
<http://www.whitetrashcontemporary.com>

**NOCH BIS 30.6.**

**52. Aenneken Skywalker Preis Tour,  
Part 2**

OLGA: Katharina Fengler, Stefan Panhans,  
Linn Schröder  
Galerie Olaf Stüber Berlin, Max-Beer-Str. 25,  
Berlin  
Di bis Sa 13 bis 18 Uhr  
<http://www.galerieolafstueber.de>

**JUNI BIS OKTOBER**

**Zoo, la centrale électrique**

Marie José Burki  
European Centre for Contemporary Art,  
Brüssel

**NOCH BIS 2.7.**

**Zwei deutsche Architekturen**

Die Ausstellung zwei deutsche Architekturen  
vermittelt die parallele Entwicklung der  
Nachkriegsarchitektur in Ost- und West-  
deutschland. Sie wurde von Dr. Simone Hain  
und Prof. Hartmut Frank in Zusammenarbeit  
mit der Hochschule für bildende Künste  
Hamburg konzipiert und wird seit 2004 als  
offizielle Kulturbotschaft der Bundesrepublik  
Deutschland im In- und Ausland ausgestellt.  
Nationalmuseum für zeitgenössische Kunst  
MNAC, Bukarest  
<http://www.ifa.de>

**NOCH BIS 9.7.**

**bigger, higher, leader!**

Willem Oorebeek  
S.M.A.K., Citadelpark, Gent  
Di bis So 10 bis 18 Uhr

**NOCH BIS 9.7.**

**Geld schießt keine Tore!**

u. a. Andreas Slominski  
Aktuelle Kunst zum Phänomen Fußball  
Stiftung Opelvillen, Zentrum für Kunst, Lud-  
wig-Dörfler-Allee 9, Rüsselsheim  
<http://www.opelvillen.de>

**noch bis 22.7.**

**Pia Stadtbäumer**

Produzentengalerie, Admiralitätstr. 71,  
Hamburg  
Di bis Fr 11 bis 13 Uhr, 15 bis 19 Uhr,  
Sa 11 bis 15 Uhr  
<http://www.produzentengalerie.com>



**Mirko Reisser, »Mauersprengung«, 2006**

**NOCH BIS 6.8.**

**Kunst in Hamburg. Heute II**

u. a. Mark Dion & Galerie für Landschafts-  
kunst, Stefan Exler, Jeanne Faust, Maria  
Fisahn, Silke Grossmann, Horst Hellinger,  
Dietrich Helms, Michael Bauch, Nanne  
Meyer, Jan Meyer-Rogge, Peter Piller, Büro  
Archipel, K. R. H. Sonderborg, Annette  
Streyll, Klaus Wyborny  
Galerie der Gegenwart, Hamburger Kunst-  
halle, Glockengießerwall, Hamburg

**NOCH BIS 27.8.**

**Deutsche Wandstücke | Sette scene di  
nuova pittura germanica**

Ulla von Brandenburg, Katharina Grosse,  
Frank Nitsche, Gregor Schneider, Norbert  
Schwontkowski, Dirk Skreber, Matthias Wei-  
scher  
Museion, Museum für moderne und zeitge-  
nössische Kunst, Sernesistraße 1, Bozen,  
Italien  
<http://www.museion.it>

**NOCH BIS 3.9.**

**mama johnny**

Jonathan Meese  
Deichtorhallen Hamburg, Deichtorstr. 1–2,  
Hamburg  
<http://www.deichtorhallen.de>

**NOCH BIS 3.9.**

**Sehen als Denken sehen**

Eske Schlüters  
Museum für Gegenwartskunst Siegen

**NOCH BIS 24.9.**

**sculpture@CityNord**

u. a. Till F.E. Haupt, Jan Köchermann, Stefan  
Panhans, Thorsten Passfeld, Sonja Vorder-  
maier  
City-Nord-Park, New-York-Weg, Hamburg  
Skulpturenprojekt: Di bis So 12 bis 18 Uhr  
Sommergarten: Mo bis So 10.30 bis 22 Uhr  
<http://www.sculpture-CityNord.de>

**NOCH BIS OKTOBER**

**Charpente**

Marie José Burki  
Château de Nyon, Nyon, Schweiz

## eröffnungen

**MO 29.5. 19.00**

**Hinterglasmalerei als bäuerlicher Neben-  
erwerb**

Thomas Baldischwyler  
Abschlusspräsentation des Aufbaustudiums,  
betreut von Hanne Loreck  
Di, 30.5.: Künstlergespräch, moderiert von  
Martin Köttering  
Galerie der HFBK, Lerchenfeld 2, 2. OG  
Ausstellungsdauer: 30.5. bis 1.6.

**FR 2.6. 19.00**

**Vielleicht bin ich in Gedanken woanders**

Susann Körner  
Film, Fotografie, Sprache  
Die Bildmaurer, Oelsner Pavillon, Bleickenal-  
lee 26 a, Hamburg  
Ausstellungsdauer: 2.6. bis 18.6.  
Do bis So 14 bis 18 Uhr

**FR 2.6. 20.00**

**open I secret**

Jeannette Fabis  
Do, 29.6., 20.30 Uhr: Vortrag »neutral I kon-  
text« von Petra Reichensperger, Berlin  
trottoir, Hamburger Hochstraße 24, Ham-  
burg  
Ausstellungsdauer: 2.6. bis 28.6.  
Mi 19 bis 21 Uhr

**SA 3.6. 19.00**

**Innenausstattung**

3.6. bis 18.6.: Ruth May. Arbeit im  
Außenraum  
3.6. bis 24.6.: Martin Hoener. Materialien  
des Privaten I  
Bleicherstraße 78 (1. Stock, links), Hamburg

**SA 3.6. 19.00**

**ShortsInvasion**

Jens Gerdes  
Fotos einer Kreuzfahrtreise  
Galerie Vorwerkstift.21 / Durchgang  
Marktstr.107, Hamburg  
Ausstellungsdauer: 4.6. bis 9.6.  
16 bis 20 Uhr

**SO 4.6. 12.00**

**Mensch**

u. a. Stephanie Baden



Zeche Zollverein Essen Schacht XII  
 Ausstellungsdauer: 4.6. bis 5.6.  
 So 12 bis 19 Uhr, Mo 11 bis 17 Uhr

DI 6.6. 19.00

**Ausstellung zum Balthasar-Neumann-Preises 2006**

Einführungsvortrag »Das Wirken des Baumeisters Balthasar Neumann« von Klaus-Jan Philipp  
 architekturbox, Lombardsbrücke/  
 Binnenalster, Hamburg

DO 8.6. 19.00

**Ball of Fame**

u. a. Anne Marr  
 Umspannwerk, Kopenhagener Str. 58, Berlin  
 Ausstellungsdauer: 8.6. bis 9.7.  
 täglich 13 bis 21 Uhr,  
 an spiefreien Tagen 16 bis 22 Uhr  
<http://www.ball-of-fame.de>

SA 10.6. 19.00

**la classe**

Ingo Müller, Lilly Gärtner, Alex Strehl, Timm Lotz, Marius Ertelt, Min Wang, Florence Wiessner  
 Zeichnung/Malerei  
 Galerie Vorwerkstift, Vorwerkstraße 21,  
 Hamburg  
 Ausstellungsdauer: 10.6. bis 16.6.  
 So 15 bis 20 Uhr, Di bis Fr 17 bis 20 Uhr

SA 17.6. 19.00

**Jaffe/06**

Mehrmediales Ausstellungsprojekt im industriellen Umfeld mit Beiträgen von Melike Bilir, Ulf Freyhoff, Sandra Hennig, h1, Tilo Kremer, Lutz Meyer, Katrin Milan, Martina Ring, Lena Rieger, Wanja Scholz und Alexander Strehl  
 In den ca. 600 qm großen Hallen einer ehemaligen Gasabfüllanlage in der Jaffestraße in Wilhelmsburg stellt das »Institut für Telenautik« der HFBK ein mehrmediales Ausstellungsprojekt vor. Die künstlerischen Beiträge setzen sich mit den speziellen Eigenheiten des Ortes unter Einbeziehung des Außenraums auseinander.  
 Arbeiten aus den Bereichen Film/Inszenierung, Videoinstallation, Maschinen- und Gartenkunst, Fotografie und Skulptur werden an zwei Abenden durch Konzerte aus dem Bereich der experimentellen elektronischen Musik ergänzt.

Jaffestraße 14, Hamburg-Wilhelmsburg

Ausstellungsdauer: 17.6. bis 25.6.

Ab 22.6. live-Verbindung zur Ausstellung: »le potager« – Ein Spiel von Martina Ring, Gartenkunstnetz e. V.

Konzerte:

17.6., ab 21 Uhr live: Improv-Trio »HUG-HES/SCHERZBERG/WIESE«

(Kontrabass/Sax/Elektroakustik)

»Kammerorchester Mark Matthes« (experimentelle Elektro-Geige), Gast am Laptop: »Antonym«

23.6., ab 21 Uhr: bar / djs

24.6., ab 21 Uhr live: »Das Institut«, »Incite«

25.6., ab 14 Uhr: Tanztee mit Frau DJ

Weitere Informationen und Echtzeitdokumentation/LiveStreams unter  
<http://telenautik.de/jaffe06>

MO 12.6. 19.00

**Der Wiederholung ausgesetzt**

Katharina Trudzinski, David Schatz, Burk Koller, Michael Conrads, Moritz Altmann, Anneli Schütz, Paul Sochacki

Di, 13.6., 18 Uhr: Künstlergespräch, moderiert von Martin Köttering

Galerie der HFBK, Lerchenfeld 2, 2. OG

Ausstellungsdauer: 13.6. bis 21.6.

Di bis Do 15 bis 18 Uhr

DO 22.6. 20.00

**le potager – ein spiel**

Martina Ring

Während der gesamten Zeit besteht eine Live-Verbindung zur Ausstellung »Jaffe/06«, Wilhelmsburg  
 Gartenkunstnetz e. V., Eifflerstraße 35, Hamburg

Ausstellungsdauer: 23.6. bis 25.6.

23.6., 20 Uhr: Release der Publikation G-T-P (Gärten-Teppiche-Pläne) von O. Fellinghauer,

C. Friemert, Ch. Käfer, M.E. Ring, S. Weiß

24.6., 18 bis 24 Uhr

25.6., 14 Uhr: Ausklang

MI 5.7. 18.00

**Jahresausstellung 2006 der HFBK**

Eröffnung und Begrüßung durch den Präsidenten Martin Köttering, ab 22 Uhr Party.

Präsentation der Semesterarbeiten aus den Studiengängen Kunst, Architektur, Design und Visuelle Kommunikation/Medien ...

außerdem Aktionen, Performances, WM-Studio und viele andere Spektakel.

6.7. bis 9.7., täglich 14 bis 20 Uhr

Hochschule für bildende Künste, Lerchenfeld 2, Hamburg

## filmvorführungen

FR 2.6. 18.00

**[desi're:] – the Goldstein reels**

Romeo Grünfelder

Das Verschwinden des Autors - Fiktion oder Dokumentation? Eine Hamburg-Premiere

Der neue Kurzfilm »[desi're:] – the Goldstein reels« feiert seine Hamburg-Premiere auf

dem 22. internationalen Kurzfilmfestival in Hamburg. Erstmals auf dem internationalen Wettbewerb des 54. Filmfestivals Mannheim-Heidelberg gezeigt und auf den 16ten Filmtagen Bamberg mit dem zweiten Jurypreis ausgezeichnet, fand der fiktive Dokumentarfilm auch auf den internationalen Filmfestivals in Navarra, Stuttgart, Rotterdam und Lissabon große Beachtung.

weitere Termine:

3.6., 22 Uhr

5.6., 19.45 Uhr

Zeise Kino, Friedensallee 7–9, Hamburg

<http://felderfilm.de>

FR 16.6. 20.00

**Filme im Eiskeller**

Filme aus der Hochschule für bildende Künste Hamburg u. a. mit »Wer nicht hören will, muss bluten.« von Victor Orozco

Gezeigt wird ein Querschnittprogramm mit Kurzfilmen der letzten drei Jahre. Moderation: Klaas Dierks

In Zusammenarbeit mit dem KIK, der Kommunalen Initiative Kino« aus Buxtehude.

Schloss Agathenburg, Hauptstraße, Eiskeller, Agathenburg

## galerie der hfbk

ERÖFFNUNG: MO 29.5. 19.00

**Hinterglasmalerei als bäuerlicher Neben-erwerb**

Thomas Baldischwyler

Abschlusspräsentation des Aufbaustudiums, betreut von Hanne Loreck

Di, 30.5.: Künstlergespräch, moderiert von Martin Köttering

Galerie der HFBK, Lerchenfeld 2, 2. OG

Ausstellungsdauer: 30.5. bis 1.6.

ERÖFFNUNG: MO 12.6. 19.00

**Der Wiederholung ausgesetzt**

Katharina Trudzinski, David Schatz, Burk Koller, Michael Conrads, Moritz Altmann, Anneli Schütz, Paul Sochacki

Di, 13.6., 18 Uhr: Künstlergespräch, moderiert von Martin Köttering

Galerie der HFBK, Lerchenfeld 2, 2. OG

Ausstellungsdauer: 13.6. bis 21.6.

Di bis Do 15 bis 18 Uhr

## kolloquium

MO 12.6. 18.30

**HCU (HFBK) Doktorandenkolloquium zur Geschichte und Theorie der Architektur**

Allgemeines, Politik, Referat, Textarbeit  
HFBK, Lerchenfeld 2, Raum 213 a/b

## studienberatungen

DO 1.6. 13.00

### SG Design

Prof. Sommer  
HFBK, Lerchenfeld 2, Raum 256

DO 1.6., 8.6., 15.6., 22.6., 29.6.,  
10.30 BIS 13.00

### SG Architektur

Peter Gorges  
für Studierende und StudienbewerberInnen  
HFBK, Lerchenfeld 2, Raum 231

DO 1.6., 8.6., 15.6., 22.6., 29.6.,  
15.00

### SG Kunstpädagogik

Prof. Kretzer  
HFBK, Lerchenfeld 2, Raum 210

DI 6.6. 17.00

### SG Kunst

Pia Stadtbäumer  
keine Mappenbesprechung  
HFBK, Lerchenfeld 2, Raum 213

MI 14.6., 21.6., 28.6., 16.00

### SG Visuelle Kommunikation/Medien

Film  
Prof. Roscher  
HFBK, Finkenau 35, Raum 2.17

MI 14.6., 28.6., JEWEILS 14.00

### SG Visuelle Kommunikation/Medien

Fotografie / Grafik / Typografie  
HFBK, Lerchenfeld 2, Raum 354

DI 20.6. 17.00

### SG Kunst

Andreas Slominski  
keine Mappenbesprechung  
HFBK, Lerchenfeld 2, Raum 213



Theater »Katzentage«

## symposium

DO 6.7. 10.30 UHR

### MEDIATION

Wie ist Kunst im öffentlichen Raum vermittelbar?  
Konzeption/Organisation:  
Prof. Michael Lingner/J. Georg Brandt,  
Hochschule für bildende Künste Hamburg  
22

VorOrt (Interkultureller Aktionsraum Studierender der HFBK), Mexikoring 11 a/b, City-Nord, Hamburg

## theater

DO 8.6. 19.30

### Lange Nacht der Autoren | Am Tag der jungen Talente

u. a. Florian Lösche und Vera Knab  
Die lange Nacht der Autoren ist die Abschlussveranstaltung der Autorentheatertage im Thalia Theater Hamburg. Es werden insgesamt 4 Werkstattinszenierungen an einem Abend gezeigt. Am Tag der jungen Talente von Polle Wilbert wird in einer Inszenierung von Jette Steckel in der Bühne von Florian Lösche aufgeführt.  
Thalia Theater Hamburg  
<http://www.thalia-theater.de>

SO 11.6. + SA 17.6. JEWEILS 20.30

### Katzen haben 7 Leben

Inszenierung: Mathias Kaschig, Ausstattung: Vera Knab  
Laut einer Redensart haben Katzen sieben Leben. Sie sterben, stehen auf und haben damit insgesamt sieben Mal eine neue Chance. Bei Jenny Erpenbeck sind es zwei Frauen, die sich Kämpfe liefern, diese verlieren, mit dem Leben bezahlen oder die in einer Pattsituation enden. Und nach jedem ausgetragenen Kampf stehen die beiden wieder auf, stehen sie sich wieder gegenüber und spielen sie wieder miteinander, in immer wechselnden Rollen. Mal sind sie Mutter und Tochter, mal Liebhaberin und Ehefrau des gleichen Mannes, mal sind sie Freundinnen oder Leidensgenossinnen, dann wieder Lehrerin und Schülerin. Sie durchspielen in kurzen Szenen archetypische Konflikte zwischen Frauen, in denen Macht und Ohnmacht, Abhängigkeit und Freiheit, Nähe und Fremdheit, Schutz und Zerstörung Triebfedern ihres Handelns sind. Mit ihrer poetischen Sprache und einem genauen, sezierenden Blick auf Menschen und ihre Konflikte gelingt Erpenbeck in »Katzen haben 7 Leben« ein berührendes und rhythmisch fein gebautes szenisches Panoptikum.  
Theater am Goetheplatz Bremen,  
Brauhauskeller

## veranstaltungsreihe

ERÖFFNUNG: 3.6. AB 11.00

### die fabelhafte welt des alltags

Galerie Entwurf-Direkt, Blankeneser  
Hauptstr. 153, Hamburg  
Sa und So 11 bis 19 Uhr  
<http://www.entwurf-direkt.de>

### PROGRAMM

SA 3.6. 16.00

### Schichten

Ausstellung und Vortrag von Florian Borkenhagen

SO 4.6. 14.30

### Die fabelhafte Welt des Alltags

Vortrag von Per Schumann  
SA 10.6. 16.00

### Fundstücke

Lesung und Fotos von Sigrid Behrens  
SO 11.6. 14.30

### Aufnutzen statt Abnutzen

Lesung und Ausstellung von Tom Thiel  
SA 17.6. 16.00

### Surviving the Suburb

Vortrag von Ton Matton  
SO 18.6. 14.30

### Freitags gibt's Reisbällchen

Strategien nachhaltiger Produktnutzungen von Jussi Hecker  
SA 23.6. 14.30

### Creative Walking oder die Entdeckung des Spazierens

Vortrag und Ausstellung von Per Schumann  
SO 24.6. 16.00

### Die Poesie der Dinge

Gedichte von Gerdt Heser  
SA 1.7. 16.00

### Einweihung der »Kultstätte«

Workshop -Präsentation mit Studenten der AMD (Akademie Mode und Design) von Florian Borkenhagen  
SA 1.7. 19.00

### Finissage mit Essen

## vorträge

DO 1.6. 16.00

### Die Kunstdesinszenierens

Dr. Anne Marie Freybourgh  
Organisiert von Prof. Susanne Weirich  
HFBK, Lerchenfeld 2, Kleiner Hörsaal

MI 7.6. 18.00

### Karin Sander

Im Rahmen von querdurch, Kunst und Wissenschaft, reAktive reihe, Hanne Loreck  
HFBK, Lerchenfeld 2, Kleiner Hörsaal  
<http://www.karin.sander.de>

DO, 15.6. 19.30

### Wie wohnen? Eine politische Frage?

Die vergangenen 80 Jahre im Visier, von Ludwig Mies van der Rohe zu Hartmut Häußermann.

Niels Gutschow, Abtsteinach und Bhaktapur  
Eine Veranstaltung im Rahmen des Hamburger Architektur Sommers 2006, organisiert durch das HCU (HfbK) Doktorandenkolloquium zur Geschichte und Theorie der Architektur, Vortragsreihe »Architektur und Politik«

Lichtwerksaal der Carl-Toepfer-Stiftung, Neanderstraße 22, Hamburg  
<http://www.politische-bildung.hamburg.de>  
<http://www.architektursommer.de>

MI 21.6. 19.00 UHR

### Video – eine persönliche Sicht auf die Kunst- und Mediengeschichte

Wulf Herzogenrath, Direktor der Kunsthalle Bremen

im Rahmen von querdurch, Reihe »spiel/raum:kunst«, Michael Diers  
Do, 22.6., 10 Uhr: Nachgespräch in Raum 213 a/b  
HFBK, Lerchenfeld 2, Kleiner Hörsaal

DI 27.6., 19.00

### Die Aktualität des Schönen in der zeitgenössischen Kunst

Hubertus Gaßner, Direktor der Hamburger

Kunsthalle  
im Rahmen von querdurch, Reihe  
»spiel/raum:kunst«, Michael Diers  
Mi, 28.6., 10 Uhr: Nachgespräch in Raum  
213 a/b  
HFBK, Lerchenfeld 2, Kleiner Hörsaal

MO 3.7. 19.00

**Czechoslovakia 1945–1958, from CIAM to Stalinism and back**

Vladimír Slapeta (Architekturtheorie, Czech Technical University, Prag)  
im Rahmen der Vortragsreihe »Auf der Suche nach einer Theorie der Architektur«  
Vortragsreihe/HafenCity Universität Hamburg  
Kontakt: Prof. Dipl.Ing. Hartmut Frank/  
Dr.Ing.des. Elke Sohn  
Die Vortragsreihe wird von der Sutor-Stiftung Hamburg unterstützt.  
HFBK, Lerchenfeld 2, Hamburg

DI 4.7., 19.00

**Bilder, ein Gespräch**

Thomas Demand, Künstler, lebt in Berlin  
im Rahmen von querdurch, Reihe  
»spiel/raum:kunst«, Michael Diers  
Mi, 5.7., 10 Uhr: Nachgespräch in Raum  
213 a/b  
HFBK, Lerchenfeld 2, Kleiner Hörsaal

DO 6.7., 19.30

**Erich Mendelsohn (1887–1953) – ein (kosmo-)politischer Architekt und visionärer Europäer im Spannungsfeld Russland-Europa-Amerika**

Regina Stephan, Technische Universität Darmstadt  
Eine Veranstaltung im Rahmen des Hamburger Architektur Sommers 2006, organisiert durch das HCU (HfbK) Doktorandenkolloquium zur Geschichte und Theorie der Architektur, Vortragsreihe »Architektur und Politik«  
Lichtwarksaal der Carl-Toepfer-Stiftung, Neanderstraße 22, Hamburg  
<http://www.politische-bildung.hamburg.de>  
<http://www.architektursommer.de>

## ausschreibungen

**KULTURSTIFTUNG DER ZF FRIEDRICHSHAFEN AG**

Die Kulturstiftung der ZF Friedrichshafen AG vergibt zwei Stipendien pro Jahr an bildende Künstlerinnen und Künstler. Das Thema der Ausschreibung für das Jahr 2007 lautet:  
»Kunst <-> Politische Realität«.  
Bewerbungsschluss: 31.8.  
<http://www.kulturstiftung.zf.com>

**AUSSTELLUNGS- UND PUBLIKATIONSFÖRDERUNG IN 2007**

Künstlertgruppen, Kunstvereine, Künstlerhäuser, Galerien, Museen und freie Kuratoren können finanzielle Zuschüsse für Ausstellungen und Publikationen zur zeitgenössischen bildenden Kunst mit nationalem Schwerpunkt beantragen. Voraussetzung für eine Förderung ist die überregionale, bundesweite Bedeutung und der Modellcharakter der Projekte.  
Im Sonderprogramm Erstausstellungen stehen überregional aktiven deutschen Ausstel-

23

lungshäusern Finanzhilfen für die erste größere Einzelausstellung von in Deutschland lebenden bildenden Künstler/innen zur Verfügung.

Im BILD-KUNST-Sonderfonds zur Förderung von Verlagspublikationen können in Deutschland ansässige Verlage mit eigenem kontinuierlichen Verlagsprogramm Anträge für Druckkostenzuschüsse für Bücher zum Werk zeitgenössischer bildender Künstler einreichen.

Bewerbungsschluss: 30.6.  
<http://www.kunstfonds.de>

**DE ATELIERS**

de ateliers offers twenty young artists the opportunity to combine independent practice with weekly studio visits by teaching artists. The next working year starts September 1st. Application is possible at any time.  
<http://www.de-ateliers.nl>

**EIN BLATT PAPIER IST DEINE STIMME – EU SUCHT JUNGE KUNST- UND DESIGNSTUDENTEN**

Die Europäische Kommission ruft Kunst- und Designstudenten in allen Mitgliedstaaten dazu auf, ein kreatives Statement für Vielfalt und gegen Diskriminierung zu setzen. Der Posterwettbewerb »Breaking Stereotypes« ist Teil der EU-Kampagne »Für Vielfalt. Gegen Diskriminierung.«, die über Rechte und Pflichten unter der europäischen Antidiskriminierungsgesetzgebung aufklärt.  
Bewerbungsschluss: 31.7.  
<http://www.stopdiscrimination.info>

**2. BMW GROUP FÖRDERPREIS SCHNITT**

für junge Filmer  
Bewerbungsschluss: 31.7.  
<http://www.filmpluskoeln.de>

**ARTLAB\_SAN SERVOLA ARTIST RESIDENCY**

artLAB\_San Servolo artist residency is a residency programme that takes place on the Island of San Servolo in Venice during the month of August, open to 10 visual artists from Italy and abroad who are in the initial phase of their careers. The programme offers participating artists room and board on the island, studio spaces, and the budget to create an original work.

The residency is intended to create a space for dialogue and professional growth for emerging artists from various geographical areas and with different artistic approaches, enabling them to create projects specifically in response to the experience of group exchange. The projects are developed individually by each artist, but the initiative is particularly focussed on the collective experience that runs throughout all the phases of the residency, from discussion on the residency theme, to the creation of the projects, to the organisation of the final exhibition. Another fundamental aspect of the programme is the attention given to the historical, social, and natural context provided by the residency location.

The works created will be shown in an exhibition that will take place on the island in October, concurrently with the Venice International Biennial Exhibition of Architecture, and will be accompanied by a catalogue. The working language of the residency is

English.

Deadline: 25.6.

<http://www.sanservolo.provincia.venezia.it/>

**RENAULT TRAFFIC DESIGN AWARD 2006**

Ausgezeichnet werden realisierte Projekte zur Verkehrsarchitektur und herausragende Stadtgestaltung in Bezug auf Verkehrsaspekte sowie im Hochschulwettbewerb kreative Lösungen im Bereich Verkehr.  
Bewerbungsschluss: 31.7.  
<http://www.renault-traffic-design.de>

**DEUTSCHER MENSCHENRECHTS-FILMPREIS 2006**

Der Deutsche Menschenrechts-Filmpreis wird seit 1998 alle zwei Jahre Anfang Dezember anlässlich des Internationalen Tages der Menschenrechte verliehen. Er zeichnet herausragende Film- und Fernsehproduktionen aus, welche die Bedeutung der Menschenrechte thematisieren. Zugleich würdigt der Preis den oftmals lebensgefährlichen Einsatz engagierter Filmemacher und Filmemacherinnen für den Schutz der Menschenrechte.  
Einsendeschluss: 15.9.  
<http://www.menschenrechts-filmpreis.de>

**9. SCHÖMBERGER FOTOHERBST FESTIVAL FÜR REISE- UND REPORTAGEFOTOGRAFIE**

Vom 7. bis 22. Oktober 2006 findet der 9. Schömberger Fotoherbst, ein Festival für Reise- und Reportagefotografie statt, das von der Gemeinde Schömberg unter dem Dach des Fotoforums Schwarzwald veranstaltet wird. Die regelmäßig im Herbst stattfindende zweiwöchige Ausstellungsveranstaltung mit Begleitprogramm bietet Reise- und Reportagefotografen/innen ein Forum zur Präsentation ihrer Arbeiten. Der Ausstellung ist ein Wettbewerb vorgeschaltet, der in zwei Kategorien für Profi- und Amateur-Fotografen/innen ausgetragen wird. Neben klassischen Aufnahmen werden auch Fotografien zugelassen, die mit digitalem Verfahren erstellt wurden.  
Bewerbungsschluss: 31.7.  
<http://www.schoemberg.de>

**SZPILMAN AWARD 2006**

Der SZPILMAN AWARD wird für Arbeiten verliehen, die nur für einen Moment oder einen kurzen Zeitraum existieren. Gefördert werden sollen Arbeiten, die in ihrer Form aus flüchtigen Situationen bestehen.  
Bewerbungsschluss: 30.9.  
<http://www.award.szpilman.de>

**23. KASSELER DOKUMENTARFILM- & VIDEOFEST 2006**

Bewerbungsschluss: 1.8.  
<http://www.filmladen.de/dokfest>

**ABGEDREHT | DIE 8. HAMBURGER JUGENDMEDIALE**

Bewerbungsschluss: 1.9.  
<http://www.jugendmediale.de>

**WILHELM BRAUN-FELDWEG FÖRDERPREIS**

Zum dritten Mal wird 2006 der Wilhelm Braun-Feldweg Förderpreis für designkritische Texte ausgelobt. Teilnehmen können Design-Studierende und Nachwuchsdessig-

ner mit einer schriftlichen Auseinandersetzung zu einem Designthema. In diesem Jahr ist zum ersten Mal auch der Bereich Visuelle Kommunikation zur Teilnahme aufgerufen. Der Wettbewerb wird vom Rat für Formgebung unterstützt.  
Bewerbungsschluss: 4.9.  
<http://www.bf-preis.de>

#### **FRIEZE ANNOUNCES INTERNATIONAL ART WRITER'S PRIZE**

frieze magazine is launching an art writer's prize to discover and promote new art critics.  
Entrants must submit one 700 word review of a recent contemporary art exhibition. Entries must be submitted in English, but it may be a translation (this must be acknowledged).  
Deadline: 3.7.  
<http://www.frieze.com>

#### **FULBRIGHT-STIPENDIUM 2007-2008 VOLL- UND TEILZEITSTIPENDIEN: PROGRAMM FÜR UNIVERSITÄTEN**

Zielgruppe: Studierende und Graduierte der Universitäten  
Stipendienzweck: Die Fulbright-Kommission vergibt Stipendien zur fachlichen Vertiefung und Ergänzung des Studiums an einer amerikanischen Hochschule und zur Begegnung mit den USA. Stipendiaten sind als Vollzeit-Studierende für ein akademisches Jahr (9 Monate) an der amerikanischen Gasthochschule eingeschrieben – nach Möglichkeit im Bereich der Graduate Studies. Die Stipendien zielen nicht in erster Linie auf den Erwerb eines amerikanischen akademischen Grades. Zur Ergänzung ihres Studienaufenthaltes können die StipendiatInnen auch ein selbst arrangiertes und selbst finanziertes Praktikum an das Stipendium anschließen.  
Anzahl der Stipendien: maximal 70 Stipendien pro Jahr.  
Bewerbungsschluss: 21.6.  
<http://www.fulbright.de>

#### **DAAD JAHRESSTIPENDIEN ZUR KÜNSTLERISCHEN WEITERBILDUNG FÜR STUDIERENDE**

Der DAAD vergibt an besonders qualifizierte Studierende der Fachbereiche Musik, Bildende Künste/Design/Film, Tanz/Choreographie/Schauspiel/Theaterregie/Musical Stipendien zur künstlerischen Weiterbildung im Ausland.  
Die Stipendien werden im Allgemeinen für ein Studienjahr vergeben; abweichend davon sind auch Förderungen für eine Dauer von 7 bis 12 Monaten möglich. Die Stipendienlaufzeit kann nicht verlängert werden. Die Förderung einer vollen Ausbildung im Ausland ist nicht möglich.  
Voraussetzung für eine Bewerbung sind ein mehrjähriges Studium an einer staatlichen Musik- bzw. Kunsthochschule, Fachhochschule oder Akademie (bei Musikern nur an einer staatlichen Musikhochschule) sowie der Erwerb einer gewissen künstlerischen Reife, die einen Auslandsaufenthalt rechtfertigt. Kontakte zum künftigen Lehrer und Sprachkenntnisse des Gastlandes sollten vorhanden sein.  
Bewerberinnen und Bewerber müssen bei Bewerbungsschluss die bestandene Zwischenprüfung (Diplomvorprüfung) nachweisen bzw. sich mindestens im 5. Fachsemester befinden.  
Die Bewerberinnen und Bewerber müssen die Wahl der ausländischen Hochschule bzw. des Lehrers oder der Lehrerin und das Arbeitsvorhaben in der Bewerbung darlegen und erläutern.  
Die Vergabe eines Jahres- und/oder Semesterstipendiums ist auf ein Mal pro Ausbildungsabschnitt (der mit dem Ablegen des entsprechenden Abschlussexamens endet) beschränkt.  
Einsendeschluss: 31.10.  
<http://www.daad.de>

## editorial

**Nächster Redaktionsschluss:  
18. JUNI**

#### **VERANSTALTUNGEN MITTEILEN**

Veranstaltungen rund um die HfbK werden parallel im Internet unter [www.hfbk-hamburg.de](http://www.hfbk-hamburg.de) und im digitalen und analogen Newsletter veröffentlicht. Um diesen Service so vollständig und aktuell wie möglich zu halten, schicken Sie bitte Ihre Veranstaltungshinweise direkt an uns per E-Mail an [newsletter@hfbk-hamburg.de](mailto:newsletter@hfbk-hamburg.de) oder digital auf CD an Hochschule für bildende Künste | Newsletter | Lerchenfeld 2 | 22081 Hamburg

#### **NEWSLETTER PER E-MAIL ERHALTEN**

Einfach eine E-Mail mit Betreff: Newsletter Subskription an [newsletter@hfbk-hamburg.de](mailto:newsletter@hfbk-hamburg.de) schicken.

#### **HERAUSGEBER**

Präsidium der Hochschule für bildende Künste Hamburg, Lerchenfeld 2, 22081 Hamburg

#### **REDAKTION**

Karin Pretzel, Lerchenfeld 2, 22081 Hamburg  
Tel.: 040/42 89 89-205  
Fax: 040/42 89 89-206  
E-Mail: [presse@hfbk.hamburg.de](mailto:presse@hfbk.hamburg.de)  
Kora Jünger, Lerchenfeld 2, 22081 Hamburg  
Tel.: 040/42 89 89-213  
Fax: 040/42 89 89-206  
E-Mail: [kora.juenger@hfbk.hamburg.de](mailto:kora.juenger@hfbk.hamburg.de)

V.i.S.d.P.: Karin Pretzel  
Die Ankündigungen und Termine sind ohne Gewähr.

#### **TITELBILD**

Johanna Manke, aus der Serie »Turnerinnen«

# ERÖFFNUNG: MI 5.7. 18.00

## **Jahresausstellung 2006 der HFBK**

Eröffnung und Begrüßung durch den Präsidenten Martin Köttering, ab 22 Uhr Party.

Präsentation der Semesterarbeiten aus den Studiengängen Kunst, Architektur, Design und Visuelle Kommunikation/ Medien ... außerdem Aktionen, Performances, WM-Studio und viele andere Spektakel.

6.7. bis 9.7., täglich 14 bis 20 Uhr

Hochschule für bildende Künste, Lerchenfeld 2, Hamburg